

Erkenntnis **Erkenntnis**
 nach dem mit dem Antrage
 der Frau- und Tochter.

Rechtsanwalt
 monatlich 60 Pf.
 vortragsmäßig 1,00 Mk.
 vortragsmäßig, bei dem Antrage
 durch die Post kommen
 1,00 Mk. incl. Postgebühren.
 1,00 Mk. incl. Postgebühren.

Die Frau Witt
 (Unterhaltungsbeitrag)
 durch die Post nicht beizuliegen,
 kostet monatlich 10 Pf.
 vortragsmäßig 60 Pf.

Telephon Nr. 1047.
 Kollmann-Abteilung.
 Postfach 1047.



Einleitungsbeitrag
 werden die die 6 gefordert
 oder aber beim Nam
 20 Pfennig,
 für unentgeltliche Anzeigen
 25 Pfennig.
 Im reaktionären Falle
 kostet die Seite 75 Pfennig.

Einleitungs
 für die 1000 Nummer
 werden die 1000 Nummer
 mit 10 Pfennig in der
 Expedition empfangen
 sein.

Eingetragen in die
 Poststempelkarte.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.
 Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

„Berechtigte Verstimmung.“

Für den Regierungspräsidenten v. Dolega-Rogierowski, der als Opfer des Falles Schilling verurteilt worden ist, und nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren soll, ist jetzt die lonerpartei Partei mit einer förmlichen Kundgebung auf den Plan getreten. Die von der Konserativen Korrespondenz veröffentlichte Erklärung findet die Beurteilung des Regierungsvorbeschlusses befremdlich und nennt sie eine peinliche in den Annalen der preussischen Verwaltung seltsame Erscheinung, mit der sich die parlamentarischen Vertreter der konservativen Partei im Landtage nicht befassen würden. Die Autorität und Selbstständigkeit des preussischer Staates müsse auch jede fremde Mißbilligung gewahrt bleiben. Diese Erklärung wird noch wesentlich verächtlich durch einen Kommentar der Kreuzzeitung, in dem von einer berechtigten Verstimmung der Konserativen die Rede ist, und ihre „entschiedene Stellungnahme“ gegen den Minister v. Wolke angeknüpft wird, weil dieser dem verurteilten Beamten seine dienstlich ausgesprochene Ungünstigkeit noch öffentlich durch die Presse bekannt habe.

mannt worden; keinem fiel es ein, ihre Absicht zu verlangen. Vielmehr ist es gewiß, daß es als Reute, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben, demnachst ananieren werden. Der Staatssekretär Kräfte — also kein Mann des „reaktionären Preußen“ sondern des bloßfortschrittlichen Reichs — hat im offenen Reichstag erklärt, daß er die Dienstentsetzung des Dr. Schilling, eines eingeschriebenen Mitglieds der freisinnigen Vereinigung, nicht nur billige, sondern daß auch in Zukunft jeder freisinnig oder wie immer gefannte Beamte, der vorwärtschrittlich wolle, aus dem Dienst gejagt werden sollte. Und die freisinnige Fraktionsgemeinschaft bemilligte diesen Herrn Kräfte ohne weiteres sein Gesait! Wie sollte also der Regierungspräsident in Schleswig auf den Gedanken kommen, daß die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen einen staatsgefährlichen Bürgermeister plötzlich aufgehört habe, ein gottgefälliges Werk zu sein!

gehabt. Der Anfang ist gemacht; der Anschlag an den Rhein aber noch in keiner Weise. Nun wissen Sie, daß wir uns in Bayern bereit erklären, für Schiffahrtsabgaben zu stimmen. Wenn Sie nicht zustande kommen, können wir nichts dafür, aber wir sind gekränkt, wenn wir aus solchen Ursachen immer hinten anstehen müssen. Es ist unglücklich, daß der ganze Südboten Deutschlands dem großen Weltverkehr mit der Nord- und Ostsee ganz abgesehen ist. Der Westen hat es gut, er hat den Rhein, der recht schiffbar bis Mannheim und Ludwigshafen ist und verhältnismäßig gut schiffbar bis Strassburg und Kehl; es geht sogar bis Basel hinauf. Wir wären froh, wenn wir so gut daran wären wie das Schweizer Land. Das sind wir leider nicht und deshalb hätte ich recht sehr, daß die Herren aus dem Norden uns unterstützen, daß endlich diese Zustände, die wir nicht finden können, beseitigt werden.“

Wir haben also zu dem freisinnigen Fall Schilling nimmermehr auch einen konserativen Fall v. Dolega-Rogierowski als logische Folge eines Systems, das Maßregelungen von Beamten durch Maßregelung von Beamten zu hüreren versucht. Es Eintreten der Konserativen für den Schleswiger Sündenbock muß die Lage im Nord ganz erheblich verschärfen; denn die Konserativen können nimmermehr gar nicht ihre angeblühende Aktion zugunsten des unfeindlich verurteilten aus Gründen der Wohlpolitik wieder fallen lassen; denn Herr v. Dolega ist in der Tat, soweit ein Vorkennter der Sachlage überblicken kann, ein gänglich unfeindlicher Mann.

Schon gar, wenn die Behauptungen der Frankfr. Blätter sich richtig erweisen sollten, wenn Herr v. Dolega nur der Gesandte des Herrn v. Wolke sein sollte, würden die Drohungen der Konserativen gegen diesen ihnen sonst so sympathischen Minister mehr als gerechtfertigt sein. Denn wenn Herr von Wolke wirklich die Fäden von Anfang an in der Hand gehabt hätte, dann würde er durch die Preisgabe eines von ihm beauftragten, in seinem Sinne wirkenden Untergehens, nicht als ein Genkman gehandelt haben. Ganz anders läge die Sache, wenn die preussische Regierung die Erklärung abgegeben hätte, daß in Zukunft kein preussischer Beamter wegen seiner freien Meinungsäußerung oder Parteizugehörigkeit disziplinarisch verfolgt werden dürfe, dann würde jede Behörde, die so verfährt wie Herr v. Dolega im Falle Schilling handelte, verdienen, von der Regierung in schärfer Weise zurechtgewiesen zu werden. Aber so haben die Dinge nicht; vielmehr soll in Preußen weiter geht, geschäftlich, schizant und disziplinarisch, nur unter gewisser Auslieferung der Parteien. Es handelt sich in diesem anderen Streit keineswegs um der Menschheit große Geschändnisse, um Anruer und Freiheit, sondern um einen „Mißgriff“ Dolegas bei Ausmaß der Schlichterpost der Reaktion. Und das macht den ganzen Darm zur Komödie.

Wir die Verstimmung, die hier einen Ausbruch fand, richtig zu umwidgen, muß man sich vergegenwärtigen, daß der für Bayern so wichtige Anschlag nach Frankfurt a. M. für Preußen nur geringe Opfer erfordern würde. Denn es bedarf nur der Kanalisierung des Rheins von Canau bis an die Landesgrenze vor Pfaffenburg. Von Canau abwärts ist der Rhein bekanntlich schon schiffbar.

Seine Urteile zum Spott.
 Ordnungsparteiliche Wähler schreiben: Eine hübsche Zusammenstellung sozialdemokratischer Prophezeiungen bringt die Zeitschrift Der Hammer. „Spätestens in zehn Jahren kommt der große Stabberabatz“, jagte Heide 1875 — da stand die bürgerliche Welt noch 30 Jahre und wollte noch immer nicht untergehen. „Mit unerschütterlicher Sicherheit eilen wir von Sieg zu Sieg“, jagte Singer vor den letzten Wahlen — da verlor die Sozialdemokratie die Hälfte ihrer Sitze. „Wenn die neuen Wählerliste eingeführt werden“, jagte Seebouc, „so wird nimmermehr mehr das reure Volk beglücken können.“ Da wurden die Wähler eingestrichelt und das Wort wurde für Nichtig, wie es noch nie gewesen war. „Bald können wir den Ordnungsparteien“, jagten die Sozialdemokraten 1907, „sofort kommt das Hund Heide bald auf 8 Mk. zu stehen.“ — Aber das Volk wählte doch Bürgerliste; da sanken die Schmeinepreise von 75 Mk. auf 45 Mk. „Das deutsche Volk verheimliche an Interconfration“, jagten die demokratischen Volksbeglücken — da trat der Fleischverbrauch in Deutschland von 28 auf 22 Kilo auf Kopf und Jahr und war fast doppelt so hoch wie in Schweden, Belgien und Dänemark. — Danach muß man doch wirklich zweifeln, ob diese Aguren nicht am Ende sich auch täuschen, wenn sie sagen: „Wir sind die einzigen Vertreter der Aufführung und des Fortschritts.“

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 28. August 1908.

Eine pringliche Rede gegen Preußen.
 Bei einem Festmahle in München hat Prinz Ludwig, der künftige Bayernkönig, eine Rede gehalten, in welcher er sich bitter über die Bernachlässigung Bayerns beklagte. Bayern, so führte er aus, habe eine Wasserkrasse, sie befände sich aber noch auf demselben Standpunkt wie vor sechzig Jahren; es fehle ein Anschlag, und es sei für Bayern gutes Recht, ihn zu verlangen. Wir sind ja ein Reich und bringen gern und mit Freude alle Opfer für das Reich, verlangen aber volle Gerechtigkeit. Seit Jahren ist der Vertrag geschlossen, es ist noch kein Spatenstich geschienen, um den Anschlag herzustellen. Ein preussisches Gefolge besetzt, Kanäle dürfen nicht gebaut werden, wenn nicht binnen schiffahrtsabgaben eingeführt sind. Kanäle werden trotz dem

Als hoher preussischer Verwaltungsbeamter hat Herr v. Dolega gewiß einen sehr unpopulären Beruf, und eine ganze Menge Dinge zu tun, die ein anderer Herr nicht machen würde; wenn er — wir nehmen es im Sinne seiner vorgelegten Vorklage zu seinen Gunsten an — höher seltzig die Bestimmungen der ihm untergebenen Verwaltung beschneift, Regungen der Opposition durch seine Stelle der Verwaltungsschikane unterdrückt und für tabellos staatsberühmte Verwaltungen der ihm unterstellten Beamtenpflicht mit väterlicher Strenge geforcht hat, so hat er nur getan, was auch alle anderen Regierungspräsidenten in allen andern Regierungsteilen Preußens genau so treiben. Hätte er sich diesen „Pflichten“ zu entziehen versucht, so wäre er — immer im Sinne der vorgelegten Behörde gesprochen — das Wort nicht wert gewesen, das ihm der Staat zu sein gibt.

Ein gewissenhaftiger Beamter, der in den Traditionen der preussischen Staatsverwaltung groß geworden ist, muß die Unterdrückung jeder Spur von freisinniger Gesinnung für die wichtigste Aufgabe seines Amtes halten. Daß ein hoher Verwaltungsbeamter in Ungnade fiel, weil er irgend einen Untergebenen, der freche Basquills zu beschnitten magte, bei den Ehren nahm — wann ist das schon vorgekommen? Die Beamten, die den Behrer Quaten in Fördern, den Behrer v. G. Solofoto, den Behrer Kanne in Rönchhausen geholt, bedroht und diszipliniert haben, sind in der Öffentlichkeit kaum ge-

ihnen noch nie in den Sinn gekommen, daß solch ein Gefühl gegenüber ihnen möglich wäre. Man hätte nicht denken können, daß ein Herr v. Geir? Das Beispiel eines Bruders, dem es unmöglich war, seine Familie zu ernähren, war zu absprechend, als daß sie daran denken könnte, daselbe zu tun. Der aber „so“ zusammenleben, verjährte Mittel gebrauchen, und seine Kinder zu bekommen, wie es die viele Frauenminder sind? Wie aber dann die dazu nötigen Geldmittel erwirtschaften? Sehr viele ihrer Frauenminder hatten je zwei Kleinkinder — einen für das Vater, den andern für die Ehe. Sie aber war noch zu wenig verdober, als daß sie an solch einen Ausweg auch nur denken konnte. Außerdem wußte sie, daß George in seinem unbeuglichen Stolz das niemals zulassen würde. Und deshalb wurde sie inintuitiv, ihre Liebe tief im Grunde ihrer Seele zu verborgen.

Raubtiere.

Erzählung von J. Raskwin.
 Aus dem Russischen übersezt von S. R.
 Der Arbeiter nickte wortlos, ohne aufzuschauen, mit dem Kopfe.
 „D Gott!“ — seufzte sie tief auf.
 „Ich muß Sie um etwas bitten“, sagte der Gast nach kurzer Pause.
 „Wollen Sie vielleicht einige Prant auf kurze Zeit?“ sagte er leise. „Für eine Familie — sie quälen sich dort so sehr.“
 „Eienhabarbeiter?“
 „Ja.“
 „Ist denn der Streit noch immer nicht zu Ende? Gestern schrieb man doch schon, daß fast alles in Ordnung sei?“
 „Als Soldaten kamen, haben die Gefesselt die Konventionen, die sie gemacht hatte, wieder zurück entgegnete er finstler. Die Arbeiter werden schon ihr Bestes an und werden höchstwahrscheinlich nicht aushalten.“
 „In seinen Worten Klang dumpfe, unterdrückte Wut.“
 „D Gott!“ rief sie trauerig. „Sie verschlimmern ja selbst ihre Lage.“
 „Wären Sie lieber ruhig arbeiten.“
 „Ein böses Mädchen hier über jeden Augenblick gefährlich.“
 „Was ist Ihnen rauchen Sellend auf Willi und entgegnete sein Wort.“
 „Wenig müssen Sie haben?“ fragte sie. „Mehr als zwei, drei Prant werde ich überhaupt finden. Das wären die letzten. Wären könnte ich Ihnen mehr geben.“
 „Zwei werden wohl zu wenig sein. Suchen Sie. Vielleicht finden Sie eine fünf?“
 „Mein Isel noch nicht“, entgegnete sie, das Kleingeld in ihrem Portemonnaie zählend. „Das ist alles, was ich noch habe.“
 „Willi wurde es schnell zu Rute. Um der unangenehmen Scene ein Ende zu machen, wandte er sich mit einem geschickt fremdbildigen Gesicht an George:
 „Ich Ihnen vielleicht anbieten... wieviel Sie nötig haben?“

„D nehm ich dankte besten. Vermöhen Sie sich bitte nicht“, entgegnete er läch. „Wir werden Ihnen irgendwem mit eigenen Mitteln durchkommen.“
 „Weshalb aber?“ fragte Willi erlautend, begriff aber sofort: „Ach ja! In Ihren Augen bin ich natürlich ein Feind, ein Bourgeois. Aber ich verzeihe Sie, meinen Ueberzeugungen nach bin ich eher... m-m... Demotat, denn... m-m... gegen Arme habe ich wahrhaftig nichts einzuwenden.“
 „Im Gegenteil — ich bin hies bereit, nach Kräften zu helfen.“
 „Aber, weshalb denn, George?“ rief das Mädchen entsetzt. „Das ist doch für andere! Ist es denn besser, daß sie Not leiden?“
 „Nein, ich kann wirklich nicht“ wiederholte er nachmal. „Entschuldigen Sie mich und bestehen Sie nicht mehr darauf.“
 „Die Sie wollen!“ entgegnete Willi abschlundend mit schiefem Lächeln und suchte seine Verlegenheit und seinen Mergen mit einigen Glas Wein herunterzuschlucken.
 „Ihn ärzte George's Wohlge ungeniem, und er beschloß, ihn ablosol nicht mehr zu beachten.“
 „Ach, wie tömlich Sie sind, George“, sagte das Mädchen töpftöndlich. „Wen hat so hoch sein. Nun nehmen Sie wenigstens ein Glas Wein.“
 „Sie lief in die Schlafkammer, kamte da ein wenig und kam gleich zurück.“
 „Da haben Sie noch einen Prant.“
 „George erbot sich.“
 „Weinen werden Dank...“ In der nächsten Woche erhalten Sie alles wieder“, sagte er, ihr die Hand drückend, und im tiefsten Grunde seiner Augen erglänzte plötzlich etwas Weiches, Jährliches. „Werden Sie morgen bei Ihrem Bruder sein?“
 „Natürlich.“
 „Nun, dann auf Wiedersehen!“
 „Willi ankommerte mit einer leichten, kühlen Berührung.“
 „Wußte beglückte ihn ins Wohnzimmer hinaus. In ihrer ganzen Haltung lag gegenüber der etwas Weiches, Warmes — sie fühlte eine tiefe, ernste Weigung zu ihm, ohne daß sie selbst von diesem Gefühl etwas ahnte, denn bisher war es

IV.
 Willis leidenschaftlicher Freund, der der Prantwille nachgelassen war, lehrte noch immer nicht zurück und beantwortete George nicht Willis Briefe. Willi war es nicht gelungen, irgend welche interessante Veranlassungen anzuschließen, er begann schon, sich im trüben Brillen zu langweilen. Versehen, verließ die Witter, da das Willi nicht gefallen würde, denn er war schon ohnehin gegen ihren schaffenen Prant aufgebracht.
 „Armer Bruder!“ seufzte sie vor sich hin, wieder ihre Arbeit aufnehmend. „Was wird er nun beginnen?“

beutige; denn oder damals jemand gefordert hätte, daß heute mehr denn zwei Millionen Arbeiter gemeinschaftlich organisiert seien, und daß bei den Reichstagswahlen 1907 für die Sozialdemokratie rund 3200 000 Stimmen abgegeben würden, dann hätte man den Prophezen wahrhaftig ins Irrenhaus geführt.

Damit erledigt sich auch die zweite angeblich falsche Probezeitung des Genossen Singer. Ein scharfer Gegner der Sozialdemokratie, mit dem wir oft die Ringe gekreuzt haben, Professor Sombart nämlich, sagt auf Seite 27 seines Buches Sozialismus und soziale Bewegung über den Ausfall der vorjährigen Reichstagswahlen:

„Der Erfolg war für die Sozialdemokratie so glänzend, wie er unter den schmerzigen Bedingungen des Kampfes nur sein konnte.“ Professor Sombart dürfte aber doch von Politik etwas mehr verstehen, als das dem weichen Breiten unbekannte Winkelfeld der Hammer, das die bürgerliche Presse in ihrer Verlegenheit als Kronzeugen gegen die Sozialdemokratie ins Feld führt.

Zum Dritten: Die Buchergasse. Hier sollte es Pflicht der preussischen Staatsbeamten sein, in allen drückenden Notlagefällen der Ordnungspresse eins auf den Kopf zu geben, weil sie geradezu schamlos Spott mit ihrem Glend treibt.

Wir für unser Teil führen nach einer amtlichen Quelle, nämlich nach dem Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich nur folgendes an: Im Jahre 1908, vor Eintreten des Bucherkrises, kostete in Berlin ein Doppelzimmer Mogenweil 25 Mk. Im Jahre 1907 waren die Preise 24 und 23,2 Mk. Das sind die Vorkrieispreise, die der bürgerliche Schmod in seiner pöbelhaften Ignoranz „so billig, wie sie nie gewesen waren“, nennt. Rechnlich steht es mit den Fleischpreisen. Gewiß sind die unbeschriebenen Schweinepreise von 133,8 Mk. pro 100 kg im Jahre 1908 auf 110,3 Mk. im Jahre 1907 gefallen; im Jahre 1903 kostete der Doppelzentr Schweinefleisch jedoch nur 91,7 Mk. Im Jahre 1907 für Rindfleisch, Häher und Hammel, und aber von 1906 bis 1907, was Schmod im Statistischen Jahrbuch nachlesen möge, so ziemlich flaktionär geblieben, seit 1903 jedoch ganz erheblich in die Höhe gegangen. So die Preise für Rindfleisch von 129,0 Mk. auf 146,6 Mk. für Häher von 139,6 auf 163,4 Mk., für Hammel von 132,9 Mk. auf 149,3 Mk. Also auch mit dieser Preissteigerung haben die Sozialdemokraten Recht, und wenn der ordnungspolitische Schmod noch von anderer, ebenfalls amtlicher Seite erfahren will, wie drückend namentlich die Arbeitererschaft die ungeheuren Preissteigerungen aller Lebensmittel empfindet, dann braucht er nur die vor einigen Monaten erschienenen Berichte der preussischen Fabrikinspektoren nachzulesen. So zahl und vorzüglich die Beamten in ihren Ausdrücken sind, so konstatieren sie doch, einer nach dem andern, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiter unter der Teuerung überaus empfindlich leidet. Demgegenüber ist es ein schlechter Trost, daß im Laufe langer Jahrzehnte der Fleischkonsum gestiegen ist, und daß in einigen anderen Ländern — bei Leibe nicht in allen — noch weniger Fleisch gegessen wird wie in Deutschland.

Alles in allem steht also fest, daß die Sozialdemokratie nicht im geringsten sich ihrer Prophezeiungen zu schämen braucht. Sie erkennt die Zukunft immer noch um ein gutes Stück richtiger als gewahr Schmod die Gegenwart. Richterlich sind jedenfalls die sozialdemokratischen Prophezeiungen als die bürgerlichen die schon hundertmal den Niedergang der Sozialdemokratie vorausgesagt haben und jedesmal aufs neue erleben mußten, daß sie gewaltige Fortschritte macht und neue Gebiete erobert.

Die Verschwiegenen.

Die Verschwiegenen der Deutschen Tageszeitung, daß die Agrarier gern bereit sein werden, der Regierung bei der Finanzreform entgegenzukommen, hatte zu der Frage veranlaßt, auf welchem Gebiete dieses Entgegenkommen zu erwarten ist. Darauf antwortet nun das agrarische Blatt: „Es würde weder Klug noch zweckmäßig sein, wenn wir unsere Karten vor der Zeit aufdecken wollten. Dieses vorgezeitige Aufdecken, das früher bei naiven und harmlosen Politikern üblich war, hat oft recht geschadet. Deshalb möchten wir in einen ähnlichen Fehler nicht verfallen. Wir wiederholen, daß unsere Freunde, soviel wir wissen, bereit sein werden, in der Frage der Reichsfinanzreform gewisse Zugeständnisse zu machen. Auf welchem Gebiete diese Zugeständnisse liegen, das wird sich finden. Jetzt halten wir uns nur für verpflichtet, wiederholt zu erklären, daß die Zugeständnisse nicht auf dem Gebiete der Aushebung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten liegen können.“

Wahrheitshaftig die Deutsche Tageszeitung bereits angekündigt, daß sie den Vorschlag einer Dividendensteuer durchaus ernst meine. Wir bleiben demgegenüber dabei, daß nicht gewisse Arten des Einkommens versteuert werden sollen, sondern das Einkommen an sich. Und zwar soll der Prozentsatz der Steuer mit der Höhe des Einkommens steigen. Erhebt das Reich beispielsweise auf 100 000 Mk. Jahreseinkommen sechs Prozent Reichssteuer, so können bei 300 000 Mk. acht Prozent erhoben werden. Das ist die einzig richtige und zugleich die einzig lohnende Art der Besteuerung. Aber davon wollen die Agrarier nichts wissen, deshalb schlägen sie allerlei Luxussteuern oder Nebensteuern vor, die den Kern der Sache nicht treffen.

Mit dem Biergärleim des Landrats

im pommerischen Städtchen Grimmen steht es noch beim alten. Der Landrat v. Maltzahn hat von der ganzen Entschüpfung nur das eine berichtigten können, daß er nämlich seinen Launen Regen und Herbstnebel betrog ihn dazu die wachsende Neigung, die er zu Süße gefast hatte.

„Mein wollte er aber nicht reifen. Laune konnte er natürlich nicht mitnehmen — wo sollte er sie denn lassen, wenn ihn das Verlangen erfaßt würde, allein zu sein? Außerdem könnte er in ihrer Gesellschaft nirgends erscheinen — besonders in Weimannkreislagen, denn ungeachtet des eleganten Besehens konnte man dennoch nach ihren Manierismen die niedrige Herkunft erkennen. Eines schönen Tages erschien deshalb im Akt folgende Annonce: „Ein junger, reifer Ausländer — pas beau, mais très aimable — sucht zu einer Reise nach dem Süden eine Reisegefährtin — desentressé. Schriftliche Offerten...“

Nach einigen Tagen hatte er schon eine Unterredung mit einer jungen, aierlichen, blauglänzigen Weimannin, der Tochter eines hohen Beamten im Kriegsministerium. Sie wollte von Setzen gerad nach dem Süden und wollte überhaupt sich amüßieren. „Aber... Ihre Eltern?“ fragte Ullrich. „Das tut nichts“, lächelte sie. „Ich reife offiziell zu meiner Freundin nach Rhon. Das alles läßt sich schon arrangieren.“ „Sie begreifen wohl, daß ich mit keinerlei Verpflichtungen auferlegen kann...“

„Natürlich“, erwiderte sie verständnisvoll, „wir werden zusammen bleiben, so lange es uns gefällt.“

(Fortsetzung folgt.)

Wahl zum Bundesrat fünf Biergärleim aus dem Bodeba und des Kreises genommen worden sind, kann er nicht betreten. Weiter ist öffentlich festgestellt worden, daß gleichfalls aus Mitteln der Kreis-Begegnungsschmeisleramt fünf Kilometer weit hergeschafft worden ist, um dem Bodeba den fruchtbarsten Boden zu bringen. Alles unter der Aufsicht des Bezirksauswärtigen, Regierungspräsidenten, Oberpräsidenten, Minister des Innern, Minister der Finanzen und Landratsordnung.

Man hat die Nummern des Kreisratsher Tageblattes, die die öffentliche Anklage enthielten, den Ministern nach Berlin geschickt. Man hat sie auch nach Nordern geschickt, immer in Briefen! Aber: Ueber alle Briefen ist Auf! Man nimmt sich der Kreisauswahl heraus, im Kreisblatt zu erklären, der Ankauf des Biergärleims sei geschehen, weil die Kreisvertretung ihn als unbedingt im allgemeinen Interesse des Kreises liegend angesehen hat. Das ist ein so starkes Stück, wie man es selbst im Grimmer Kreisblatt nicht häufig findet. Der Kreis gibt für den Grunderwerb 3200 Mk. er bezahlt eine lange, majestätische Mauer, er bezahlt die Einrichtung des Gartens, er unterhält ihn, und die Gratsbenutzung dieses Biergärleims jahrelang dem allernähdigsten Herrn Landrat zu führen zu legen! Und das will ein preussischer Kreisratsschuh als „unbedingt im allgemeinen Interesse des Kreises liegend“ öffentlich amtlich hinzustellen!

Man steht nur noch, daß gegen diejenigen Mitglieder vom Staatsbankrott vorgegangen wird, die das Verhalten des Landrats und des Kreisratsschuhes beim richtigen Namen nennen. Dann ist das Bild preussischer Verwaltung und Justiz vollendet.

Gegen das Koalitionsrecht der Angestellten.

Die in der Maschinenfabrik Augsburg sitzenden Scharfmacher der bayerischen Metallindustrie haben durch ein neues Attentat auf das Koalitionsrecht der Angestellten alles bisher vor dieser Seite Gebotene übertrumpft. Nachdem das Ansinnen der Direktion, für 500 Mk. Gratifikation aus der Berufsorganisation auszuwirken, nur bei den kaufmännischen Angestellten Erfolg hatte, versuchte man, nun auch die technischen Angestellten mürbe zu machen. So wurden in den letzten Tagen die Mitglieder des Deutschen Technikerverbandes einzeln in die Bureau des Abteilungschefs berufen. Hier mußten diese „freiwillig“ Gelommenen den Verlauf ihres Koalitionsrechtes eigenhändig schreiben und in die Hände des Abteilungschefs legen. Die genannten Verbandsmitglieder haben alle unterschrieben!

Der Nevers, den sie aufstellen mußten, verpflichtet die Betroffenen, die Direktion der Maschinenfabrik Augsburg Mitteilung zu machen, wenn sie irgend eine Organisation mitzutreten, ebenso mußten sie sich verpflichten, niemals dem „Bund der technisch-industriellen Beamten“ anzugehören. Als die Leute sich ihrer Menschenrechte beseßen hatten, wurde ihnen eröffnet, daß die Direktion sich Aufbegehren gewöhnt! — Wie sagte doch der Scharfmacher der Industriellen des Saargebietes, Handelskammerpräsident Dr. Zille? „Die Menschenrechte gehören den Kaputtgekommenen.“ Der Kapitalismus hat gegenüber den Technikern gesagt: „Kein Recht mehr!“ Aber er hat sich so viele unerschütterliche Feinde geschaffen, als charakterfeste Männer hinter den Geheimnissen sich befinden. Sie werden nur ihre Unterwerfung heucheln. Und sie tun recht daran.

Arbeitslosigkeit und Krise.

Soeben veröffentlicht das Statistische Amt der Stadt Köln das vorläufige Ergebnis der am 2. August unter Mitwirkung der Arbeiterorganisationen vorgenommenen amtlichen Arbeitslosenzählung. Von Arbeitslosen sind insgesamt 1900 Zählbogen ausgefüllt worden gegen nur 792 713 und 788 bei den Sommerzählungen der drei vorangegangenen Jahre. Am stärksten sind die Angehörigen des Baugewerbes von der Arbeitslosigkeit getroffen. Bei der vorläufigen Zählung des Bälmaterials wurden 594 dem Baugewerbe angehörende Arbeiter als arbeitslos ermittelt, eine Zahl, die sich bei der weiteren Verarbeitung der Zählbogen noch erhöhen wird. Das Statistische Amt bringt u. a. 384 Personen, die Zählbogen ausgefüllt haben, als „ortsfremd und polizeilich nicht gemeldet“ in Abzug; als ob die nicht genau so auf dem Arbeitsmarkt lazierten wie die ansässigen, ja ihn nicht noch ungenügender beeinflussten als diese, weil sie vielfach als Lohnbrüder wirken.

Trotz dieser an sich unberechtigten Abstrichung bleibt die Zahl der Arbeitslosen immer noch mehr als doppelt so hoch als im Jahre vorher. Wenn schon im Sommer eine so hohe Arbeitslosenzahl vorhanden ist, was wird da erst der Winter bringen! Die Gemeinden haben die Pflicht, ungeachtet Maßnahmen zur Bekämpfung der im kommenden Winter zweifellos zu erwartenden Massennot zu treffen.

Die Polizeiaufsicht in Bayern.

Dem Schupmannsche Boigt, der sich als Hauptmann von Söpeden einen Namen gemacht hat, ist ebenfalls das eine zu danken, daß durch seine Anwesenheit die Frage einer Regelung der Polizeiaufsicht nach modernen Grundrissen in flux gekommen ist. Wie dem Lokalangehörigen aus München telegraphisch gemeldet wird, haben die bayerischen Ministerien der Justiz und des Innern einen gemeinsamen Erlass herausgegeben, wonach die Polizeiaufsicht künftig nur mit Rücksicht auf die öffentliche Sicherheit verhandelt werden darf; alle Umständen des einzelnen Falles sollen berücksichtigt werden sowie die Persönlichkeit des Verletzten, sein Verleben, sein Verhalten während des Strafzuges und die neuen Verhältnisse, die in der gelangt. Vorläufig Entlassene und bedingt Begnadigte, gegen die ein Widerruf nicht erachtet wird, sollen nicht unter Polizeiaufsicht gestellt werden. Vom Gefängnisbrüder und gültig begnadigte entlassene Strafgefangene, gegen deren Stellung unter Polizeiaufsicht die Gefängnisverwaltung sich selbst auspricht, sollen nur auf Grund neu hinzugekommener, nicht in jenen Gutachten genügender Umstände der Polizeiaufsicht unterstellt werden können. Ihre Dauer soll künftig nicht unter sechs Monate betragen sein. Das Aufenthaltserbot kann sich auf einzelne, namhaft zu machende Orte erstrecken, aber nicht mehr auf den ganzen Bezirk der Heimatgemeinde. Zur Polizeiaufsicht zurückgeleitete Ausländer sollen in der Regel aus dem Bundesgebiete ausgewiesen werden.

Liberaler Stöckchen.

Die nationalliberale Stöckchen Zeitung hatte kürzlich eine Reihe von Artikeln zur Frage der Trennung von Kirche und Staat veröffentlicht, deren Lösung sie als eine Pflicht der nationalliberalen Partei, des Liberalismus überhaupt, betrachtete. Im Anschluß an diese Artikel löst sich das Blatt „aus Lehrkreislagen“ folgendes schreiben:

Es ist endlich an der Zeit, daß der Liberalismus sich auf seine Aufgabe besinnend und große, freiheitliche Forderungen in sein Programm aufnimmt, um sie dann aber auch fest und bestimmt zu vertreten. Dem Liberalismus fehlt zurzeit eben das Wichtigste und das sind große, weite Ziele. Nur solche regen die Massen zur Radfolge

Sozialdemokraten so viele Anhänger haben. Bei beiden würden die Ziele, bei dem Zentrum ist es die Religion, die ja stets im Gefolge sein soll. Bei der Sozialdemokratie ist es die Befreiung der Masse vom Kapitalismus, was die Schranken und Mühen von Genossen schafft. Versteht es der Liberalismus nicht, auch weitwagende Gesichtspunkte aufzustellen, so wird er bald von rechts und links zum Mahlen werden.

Die Konf. Ztg. die den Standpunkt vertritt, daß der Liberalismus nicht durch Wahlzünfte, sondern nur durch eine Reueburt im Sinne der großen liberalen Prinzipien zu retten sei, gibt die besten Stöckchen wieder, ohne ein Wort der Kritik daran zu knipfen. Sie ist also wohl mit der Charakterisierung des Liberalismus, die in der Zitiert enthalten ist, einverstanden. Die Frage ist nur, ob der Liberalismus imstande ist, sich wieder zu einer Politik weiter Gesichtspunkte und großer Ziele aufzuraffen. Wir zweifeln sehr daran. Mit dem Kulturkämpfen allein ist es nicht getan.

Mit neue Reichsteuern werden dem Bayer. Kurier „nach better Information“ folgende genannt:

- 1. Erhöhung der Biersteuer, 2. Einführung der Zigarettenbändersteuer, 3. Grundlegende Veränderung der Stammweinsteuer, 4. Gas- und Elektrizitätssteuer, 5. Meinksteuer, 6. Aushebung einer Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten, 7. Stelle eine der Erbschaftsteuer im Reichstage abgelehnt werden, so habe die Regierung Erbschaftsteuer auf Lager. Zu denen gehören in erster Linie die Grundersteuer und die Dividendensteuer. Von anderen Steuern zu reden sei eine Zurechtweisung des Publikums. Gewiß sei es nicht ausgeschlossen, daß im Reichstagsrat noch andere Steuern besprochen und bearbeitet werden, aber derzeit kämen nur die genannten in Betracht.

„Nun?“ Wir meinen, sie genügen vollaus. Allerdings werden ihre Erträgnisse noch bei weitem nicht ausreichen, um den Miesballes im Reichstagsrat zu befeigen.

Liberaler Arbeiterfreunde. Im Hinblick auf den Angriff des bayerischen Metallindustriellenverbandes auf das Koalitionsrecht der kaufmännischen und technischen Angestellten war in Augsburg der Sozialdemokratische Verein an die beiden städtischen Kollegen mit dem Antrag herangeraten, bei Vergebung städtischer Lieferungen nur solche Unternehmer zu berücksichtigen, die ihren Angestellten und Arbeitern in der Ausübung des Koalitionsrechtes keine Hindernisse in den Weg legen. Der liberale Magistrat konnte, wie auch das liberale Gemeindevorstandeslehnte im Gegensatz zu einer Reihe anderer Stadtvorkommungen diesen Antrag unter nichtigen Gründen rundweg ab. — In einer am Montag stattgefundenen sehr stark besuchten Versammlung nahm nun die organisierte Arbeiterkraft zu der oben genannten Forderung der beiden Kollegen Stellung. Eine Resolution, in welcher gegen die seitens der Stadtvorkommung an den Tag gelegte Mischung der Arbeitererschaft aufs schärfste Protest erhoben wird, fand einstimmige Annahme.

Die Diätenfrage in Bremen. Von konservativer Seite war im preussischen Landtag angeregt worden, die Diätengestaltung der im Reichstage üblichen Form anzupassen und den Landtagsabgeordneten freie Fahrt zu gewähren. Wie die Hoff. Ztg. berichtet, war der preussische Ministerpräsident bereit, den Abgeordneten des Landtages freie Fahrt zwischen Berlin und ihrem Heimatort zu gewähren. Einer anderweitigen Regelung der Diäten selbst sollte auch Herr Witlow abhold sein. In preussischen haben sich aber so starke Einflüsse aus dem Ministerium des Innern, deren Träger der zuständige Negern Herr Geh. Rat von Falkenhayn sein soll, geltend gemacht, daß auch Witlow heute ein Gegner jeglicher Veränderung sein soll.

Anfassen der Landluft. Der Gutsbesitzer Hohenzollern von Giesheim bei Coblenz im Kreise Darfheim, der am 3. Juni seinen Schweizer Erbschaft, wird sich demnach vor dem Bremerburger Schwurgericht zu verantworten haben. Die in Königsberg erscheinende Ostpreuß. Ztg. das Leiboragn aller blauen bürgerlichen und bürgerlichen Brotwucherer, muß nun selbst zugeben, daß die frühere Behauptung, Hohenzollern habe in Notwehr gehandelt, nicht zutreffen soll.

Es ist für die ländlichen Arbeiterverhältnisse charakteristisch, daß der frühere Eigentümer des jetzt von Hohenzollern bewirtschafteten Gutes, der Herr Georg Schick, gleichfalls ein Menschenleben verächtelt. Schick stand feierrecht vor den Geschworenen, weil er eines Abends bei der Mittelfahrt von Interburg seinen Anrecht mit einer Ringe ertrug schlagen hatte. Leber die Geschichte schwebte ein Dunkel, weil nur die beiden allein das Kontorale vor der Chauffee im Bräubauer Walde anschofen. Schick wurde damals freigesprochen, weil die Verteidigung das Recht der Notwehr geltend machte. — Diese Weisung haben dann noch die drei Weisung, über Landluft und Leutenot zu klagen!

Die Reform der Armenunterstützung, soweit sie eine Einwirkung auf öffentliche Rechte in sich schließt, steht nach der Zitierten Rundschau so aus:

Der leitende Gedanke dieses Gesetzentwurfes ist der, daß die Unterfertigung kein Almosen aus der Staatskassabestellen, sondern sojaguen die Früchte frühesten Arbeit bedeuten soll. Eine vorübergehende Vorlage, die eine Unterfertigung notwendig macht, soll den davon betroffenen Staatsbürger nicht unbedingt seines vormaligen Rechtes, des Wahrechtes, berauben. Diese Unterfertigung bildet sojaguen den Ausgangspunkt des Gesetzes, das in seinen weiteren Ausführungen die besonderen Fälle, wie Krankenunterstützung, Anstaltspflege, Unterfertigung zu Erziehungsgegenständen, behandelt. Neben dem Verlust des Wahrechtes kommt u. a. noch der Verlust des Rechtes auf öffentliche Aemter, wie Schöffen- und Geschworenenamt, sowie das Amt als Weisler beim Gewerbe- und Kaufmannsgericht in Betracht.

Man wird natürlich, ehe man sich äußern kann, erst abwarten müssen, wie die Vorlage lautet, sehr viel Vertrauen zu dem modernen Regieren innerhalb der Reichsregierung haben wir gerade nicht.

Ausland.

Österreich. Wie es gemacht wird, einfluß der Zentraldirektion Restanck von der Prager Eisenindustrie im Prager Tageblatt. Die Stadt Prag hatte für das Wasserwerk die Lieferung von eigenen Mäheren in Höhe von drei Millionen Kronen zu betragen. Wäre diese spezifische Stadträte forderten von Restanck 300 000 Kronen Provision unter dem Vorbehalt, sie würden dann seinem Wert die Lieferung übertragen. Da Restanck ablehnte, ist jetzt die Lieferung einem französischen Werke übertragen worden, obwohl dasselbe teurer ist. Aber es hat die biedereren Stadträte gut gemerkt.

Österreich. Georg Schönerer hat nicht nur seine Rolle als politischer „Mitter Georg“, wie er sich von seinen allbeifalls-antifemischen Knappen gern nennen hörte, ausgeübt, er ist auch aus der „böllischen“ Turnbewegung, d. h. der Organisation der antifemischen Turner, deren Mitbürger er gewesen ist, ausgeschieden, da man dort seine Verdienste um die „raffineerte

Im Lande der Reformen. Das arme Fischerdorf Ribben an der russischen Küste hat bei etwa 900 Einwohnern 150 Schul-

Der Schutrabendschluss. Die Bewegung für den Schutrabend-

55 Gewerkschaften sind in Frankfurt a. M. dem Gewerkschafts-

Die Barbiergehilfen in Offenbach befinden sich in einer Lohn-

Die Arbeitlosen in Kaiserlautern richten an die Stadtver-

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Verlangen mit fremdem Inhalt gelohnt hat. In „nationalen“

Spanien. Diesen Donnerstag wurde in Madrid der Kongress

Türkei. Uebereinstimmend berichten die Ausländer, welche in

Australien. Die sozialistische Föderation von Australien.

Bei der immerhin sehr strittigen Frage über die Zweckmäßigkeit

Die Aufstellung eines besonderen Reform-Programms wurde

allen Richtungen zu nehmen: Will diese Regierung die Interessen

Gegen den Militarismus wurde eine prinzipielle Erklärung

Dies sind die wichtigsten Beschlüsse der Konferenz, aus denen

Bur Revolution in Russland.

Noch unter dem Vieh. Man schreibt uns aus Reval: Am 17.

Einrichtungen im Juli. Laut Mitteilungen der russischen Zeitungen

Advertisement for 'H. E. I. K. A. N.' (Herrmann E. I. K. A. N.) shoe store. Includes sections for 'Spezial-Angebote für Schuhwaren', 'Halbschuhe und Militärstiefel prima Qualitäten', 'Unsere Schuhwaren zeichnen sich durch besondere Haltbarkeit aus', and 'Krostitz-Hohenleina'. Lists various shoe types and prices.

Heute Sonnabend und die folgenden Tage aussergewöhnlich billige Extra-Preise

um für die neuankommenden Artikel Platz zu gewinnen.

Ein Posten Knaben-Schürzen
aus waschechten, farbigen Stoffen Wert bis 1.— Mk., jetzt nur **50 Pf.**

Ein Posten Kinder-Kleider
nur gute einz. Sachen aus Mousseline, Zephyr, Flanel Wert bis 3.— Mk. **3 00 M.**

Ein Posten Herren-Macco-Hemden
bestes Fabrikat, aus prima Maccostoff, Wert 2.50 Mk., jetzt nur **1 75 M.**

600 Paar kurze und lange Handschuhe
schwarz u. farbig, darunter 200 Paar seidene Wert bis 4.— Mk., jetzt **40 Pf., 60 Pf. 1 00 M.**

Ein Posten Sommerflanell- und Tennis-Blusen
Wert bis 7.— Mk., jetzt nur **1 75 M.**

Ein Posten Staub- und Regen-Paletots
hell und dunkel jetzt nur **4 75 M.**

Ein Posten praktische fussfreie Röcke
einzelne Mustersachen, aus gemust. gut. Stoff Wert bis 15.— Mk., jetzt nur **6 50 M.**

450 Paar wollene u. baumwollene Herren- Damen- u. Kinderstrümpfe
in schwarz und farbig Wert bis 2.— Mk., jetzt nur **50 Pf.**

Hönicke, am Leipziger Turm.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Naumburg!

Mittwoch, d. 2. Sept. abds. 8 Uhr im Schwarz. Adler
Volks-Versammlung.
Tagesordnung: „Weltkriegsgefahr und das Proletariat.“ Referent: Schriftsteller **ritz Kunert**, Berlin.
Männer u. Frauen jed. Standes u. hierdurch eingeladen.

Pilsner Lager - Versand (Münchner)
mässig im Alkoholgehalt,
daher hervorragend bekömmliche Qualitäten,
empfiehlt

C. Bauer, Bierbrauerei.

Halle a. S.,
Direkt und in den meisten
Viktualien-Geschäften zu haben.

Fernruf
47.

Voranzeige!
Süssmilch's Walhalla-Theater
1. September 1908
Eröffnung d. Wintersaison
unter eigener Direktion.
Riesen-Pracht-Programm.
II Attraktionen.

Zentral-Verband der Schmiede Deutschlands,
Zahlstelle Halle a. S.
Sonntag den 29. August abends 8 1/2 Uhr im Englischen Hof,
Großer Saal 14
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Das neue Reichs-Vereinsgesetz. Referent: **Holl. Reinhold Frommhold.** 2. Gewerkschaftliches. 3. Büntinliches und jährlicher Bericht der Mitglieder erwartet Die Ortsverwaltung.

Konsumver. Trebnitz b. Luckenau
(E. G. m. b. H.)
Sonntag d. 6. Sept. nachm. 2 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Wütiger
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Neuwahl bez. Wiederwahl eines stützungemäss auscheidenden Vorstandsmitgliedes sowie zweier Aufsichtsratsmitglieder.
2. Antrag des Vorstandes: Enthebung eines Aufsichtsratsmitgliedes vom Amte durch Entlassung desselben.
3. Bericht des Delegierten vom 28. Verbandstage in Koburg.
4. Bericht vom vollendeten Neu- resp. Umbau am Geschäftsbau-Grundstück.
5. Geschäftliches.
Die Mitglieder sowie deren Frauen werden erucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.
Einträge müssen laut Statut drei Tage vor der Generalversammlung durch den Unterzeichneten bereit gegeben werden.
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins Trebnitz (E. G. m. b. H.)
Gustav Hellfritzsch, Vorsitzender.

Weissenfels.
Arb.-Radfahr.-Ver. „Frisch auf“
Sonntag, den 30. Aug., nachmittags 3 Uhr
im „Vollhaus“
Sommer-Fest,
bestehend in Preiskegeln, Tombola, Blumenverlosung, Reigenfahren und BALL.
Hierzu sind Freunde u. Gönner des Vereins freundl. eingeladen.
Anfang des Kegels 2 Uhr. Das Komitee.

Arbeitervereine von Bornitz.
Sonntag, den 30. August, Anfang 3 Uhr
Sommerfest
verbunden mit
Konzert, Preiskegeln, Blumen-Verlosung und Kinder-Belustigungen.
Abends: **BALL.**
Freundlich ladet ein **Das Komitee und Max Bachmann.**

Arbeiter-Turnverein Trebnitz.
Sonntag den 30. August im Wütigerschen Lokale
Sommerfest,
verbunden mit Konzert, Schautänzen, Blumenverlosung, Preiskegeln und Preislosionen.
Abends: **Konzert bei bengalischer Beleuchtung, Vorführung eines Negeroratoriums und lebender Bilder.**
Hierzu ladet ergebenst ein **Max Wütiger. Der Vorstand.**

Zeit. Klosterkeller. Zeitz.
Heute Sonntag
Hähnchen-Auskegeln
Es ladet freundlichst ein **J. B.: Reinhold Goldammer.**

Döbris.
Sonntag den 30. August
Erntefest mit Ball.
Es ladet freundlichst ein **Albin Müller.**
Auch in diesem Jahre lauft wieder jedes Mannes frische, furagehäute **Kamillen** zu höchsten Preisen **Wilhelm Katho,**
Gasse a. G., Str. Marktkirche 7.

Zeit. Deutsche Reichshalle.
Sonntag den 30. August
Tanz-Kränzchen.

Nur noch 3 Tage!
Walhalla-Theater.
Jeden Abend 8 Uhr
gr. sensationelle
Vorstellung
im
Feen-Theater
Gewöhnliche Preise.

5% in Rab.-Sp.-W.
Erntekranz-
Schleifen, Fahnen
und Puppen
in diesjähr. neuen Mustern ein-
getrocknet, empfiehlt billigst
Albin Hentze,
24 Schmeerstr. 24.

Billigste Bezugsquelle für
Möbel.
Vertikow, mußb., b. 34. an
Heiderich, mußb., b. 30. an
Eisentische von 12. an
Balgenschränke von 5. an
gr. Trumeaus-Spiegel im
Rohholz von 84. an
Rückstühle von 88. an
Rückstühle von 110. an
Büffett u. Büffelt. b. 120. an
Kompl. Schlaf-Einrichtung,
(satin od. mußb.) b. 160. an
Vollständ. Wohnungs-einrich-
tungen von 200-5000. an
in großer Auswahl am Lager.
Fig. Tischlerei. Fig. Postler-
werkstätte.
Friedrich Pelleke,
Telephon 2450. Geisstr. 25.

Rossfleisch!
Diese Woche wieder ft.
Alles übrige wie bekannt nur delikater bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

David's Nährwleback,
Pindern und Erwandlungen, ins-
besondere Melonabgesanten derg-
lich empfinden, weil leicht ver-
daulich, sehr wohlschmeckend und
unbegrenzt haltbar.
Johannes David, Sanftler,
Geisstr. 1.

Die letzten
Königsberger
Ausstellungslose
à 50 Pf. 11 Lose
5 Mk.
Losporte u. Linie 30 Pf.
extra. Zinsg. u. 10. Septbr. fr.
empfiehlt
Leo Wolff Königsberg i. Pr.
Kantstr. 2
sowie hier i. allen d. Plakato
kenntlichen Verkaufsstellen.

Sozialdemokr. Verein Kretzschau
Sonntag, den 30. August 1908 nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Genossen Rinde
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht vom Freitag. 2. Verschiedenes.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.
Der Vorstand.

„Blauer Stern“, Theissen.
Zu dem am Sonntag, den
30. August stattfindenden
Kränzchen
des
Athl.-Klub „Kraft Frei Hell“
partiet mit Speisen u. Getränken
betient auf **Emil Beutcher.**

Metallarbeiter, Merseburg.
Sonntag den 30. August in der Kaiser Wilhelmhalle
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Die Unternehmer-Organisationen
Referent: **Kollege Otto Voss, Halle.** 2. Stellungnahme betr. Er-
richtung des Verbandesbüros. 3. Bericht vom Gewerkschaftsaussch.
4. Verhandlungsergebnisse.
Einem regen Besuch sieht entgegen Die Ortsverwaltung

Mannsdorf.
Sonntag d. 30. Aug.
Enten-Auskegeln
Albin Weber.

Weissenfels.
Weintraube.
Sonntag und Sonntag
gr. musikal. Unterhaltung.
Sonntag:
gr. Frühschoppen
Es ladet ein
Eduard Schulze.

Ortskrankenkasse zu Schkeuditz.
Dienstag d. 1. Septbr. abends 8 Uhr im großen Gaststettensale
außerordentl. Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Vorlage über Einführung der Familienversicherung.
2. Statutenberatung.
3. Herzstiftung.
4. Bericht über den Allg. Krankentagg in Berlin.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Zeit. Klosterkeller. Zeitz.
Heute Sonntag
Hähnchen-Auskegeln
Es ladet freundlichst ein
J. B.: Reinhold Goldammer.

Döbris.
Sonntag den 30. August
Erntefest mit Ball.
Es ladet freundlichst ein
Albin Müller.
Auch in diesem Jahre lauft wieder jedes Mannes frische, furagehäute **Kamillen** zu höchsten Preisen **Wilhelm Katho,**
Gasse a. G., Str. Marktkirche 7.

Zeit. Schützenhaus Zeitz.
Sonntag den 30. August abends 8 Uhr:
grosse einmalige humorist. Soiree
der berühmten, in der Welt einzig dastehenden
Viktoria-Sänger aus Dresden.
Vorverkauf à 50 Pf. An der Abendkasse 60 Pf.
Nachdem Konzert und Ball von der Stadt-Rapelle.

Bertrag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. - Druck der Halleischen Gewerkschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Menschenopfer des Bergbaus.

Das neuerliche große Grubenunglück auf der fischlaffischen Grube Dudweiler im Saargebiet hat die öffentliche Aufmerksamkeit wieder auf die Berufsgefahren des Bergmanns gelenkt. Sie sind trotz der gegenteiligen Versicherungen nicht geringer sondern größer geworden. Das folgende herausgegebene 1. halbjährliche Heft der mitteleuropäischen Zeitschrift für Bergbau, Gattinen- und Güttenwesen bringt für unsern Bergarbeiters sehr unangenehm zeugende Zahlen. Noch in keinem Jahre waren die vom Bergbau Kreuzen geforderten Menschenopfer so zahlreich wie 1907. In diesem Jahre sind 1473 Bergarbeiter getötet worden! Über 400 mehr wie jährlich während der unglückseligen Periode 1901 bis 1906! Relativ erbebt sich 1907 die bergmännische Statistik über die verletzten meistens Jahresbeschäftigten seit 1881. Von 1000 Steinbrüchern, Braunkohlens-, Erz- und Salzbergleuten in Preußen verunglückten jährlich 1861-68 2.187, 1869-70 2.466, 1881-90 2.466, 1891-1900 2.158, 1901-05 1.861 und 1907 2.247.

Eine wesentliche Verringerung der Todesfälle im Laufe der letzten drei Jahrzehnte ist also nicht zu konstatieren; vielmehr ergibt ein spezieller Vergleich mit den Unfallzahlen vor mehr als 40 Jahren eine Zunahme der Arbeiterverunglückungen. Vergleicht man die Unfälle in den Hauptkohlenbezirken, so stellt sich überall eine vermehrte Arbeitersterblichkeit heraus. Es verunglückten pro 1000 Bergarbeiter in:

	1901-1906	1907
Oberstelefen	2,157	2,514
Niederstelefen	1,989	1,959
Muhrgelände	2,112	2,151
Saargebiet	1,187	4,412
Kohlen-Düren	1,865	1,796

Freppierend ist auch die Fälle das relativ starke Wachsen der Unfälle seit Inkrafttreten der Bergarbeiter-Schutzgesetzgebung vom Jahre 1905. Dieses Gesetz hat, wie die Praxis zeigt, sich als unwirksam für den Arbeiterschutz erwiesen, was die Arbeiterführer voraussetzen und weshalb sie gegen das Gesetz opponierten. Die ersforderte hohe Unglücksziffer im Jahr nur fischlaffischen Saargebiet ist die Folge von zwei Massenunfällen (Reben und Maßfahnen), die allein fast 300 Menschen das Leben raubten. Das nun schon wieder der angebl. „Mutterbergbau“ im fischlaffischen Saargebiet ein Massenunfall (Dudweiler) zu beklagen hat, spricht nicht zugunsten der dortigen Werke. Hier werden nach der Versicherung der Regierungslente die gesetzlichen Schutzmaßnahmen besonders peinlich durchgeführt; infolgedessen darf behauptet werden, daß die Bergarbeiter-Schutzbestimmungen durchaus ungenügend sind.

Hauptächlich verunglücken die Bergarbeiter durch Steins- und Kohlenfall. Er tötete lehrjährig sofort 470 Bergleute. 163 wurden durch Schlagmetzler getötet, 207 durch Sturz in Schächte und durch maßlose Förderer-Einrichtungen. 169 bei der Fabrik in Schächten, 51 bei der Schächterarbeit; 207 kamen bei der Uebertragung der Kohle. Die Verunglückungen infolge von Explosionen haben sich abgemindert und weshalb sie gegen das Gesetz verringert, und zwar von 0,62 pro 1000 Arbeiter in der Periode 1891-1900 auf 0,17 pro 1000 in der Zeit 1901-1905, 1906 ging die Ziffer weiter auf 0,10 pro 1000 zurück. Schnellste aber 1907 wieder auf 0,46 pro 1000 empor. Immerhin zeigt gerade das ziemlich stetige Herabgehen dieser Unglücksziffer, daß es wohl möglich ist, die angebl. unabwehrbaren Bergbau-gefahren mit Hilfe der Technik bedeutend abzumildern. Der Umstand, daß die Unglücksfälle infolge von Steins- und Kohlenfall, noch mehr aber die Verunglückungen infolge von maschinellen Förderer-Einrichtungen zunehmen, beweist die Vermehrung der Betriebsgefahren durch das eingetretene rasende Betriebstempo. Mit dem Einsetzen der flotten Fördererperiode beginnt auch die Unfallvermehrung. Von 1000 Arbeitern verunglückten 1904: 1,705 1906: 1,744, 1908: 1,838 und 1907: 2,247. Der enge Zusammenhang zwischen Unfallvermehrung und Geschäftskonjunktur ist unverkennbar. Dadurch ist auch das Hebelgesetz aufgestellt: die Abfertigung der Arbeiter! Mit der billigen Heberarbeit, der Bergbau werde teils Menschenopfer fordern, kommt man nicht über die Zeitläufe hinweg, daß in andern bergbaureichenden Ländern die Bergmanns-Verunglückungen bedeutend geringer sind wie bei uns. An dem an Alter und Ausdehnung dem preußischen weit übertragenden englischen Kohlenbergbau verunglückten jetzt relativ über 40 Prozent weniger Menschen wie vor 30 bis 40 Jahren. 1878-82 wurden im englischen Kohlenbergbau von je 1000 Arbeitern getötet, 1888-92 waren es 1,81, 1898-1902 nur noch 1,30 und 1907 sind es 1,29 gewesen! Im preußischen Kohlenbergbau verunglückten 1907 tödlich 2,297 von 1000 Arbeitern, das sind 72 Prozent mehr als in England! Diese marianische Zeitläufe ist doch nicht zu übersehen.

Von 1900 bis inklusive 1907 sind im preußischen Bergbau 8898 Arbeiter tödlich verunglückt, jährlich über 1000 Menschenleben direkt vernichtet, ungeschädigt der Verkrüppelten! Das bedeutet auch große volkswirtschaftliche Verluste, um auch diese Seite der traurigen Sache hervorzuheben. Die Reduzierung der Bergarbeiterkraft um mehr als tausend pro Jahr kommt einem vielfachen Millionenverlust gleich. Wenn auch die Getöteten durch Tausende andere „Gänge“ ersetzt werden: die

rasche Degeneration der gesunden Arbeiter muß naturnotwendig die Qualität der Belegschaften vermindern. Deshalb sollten die Bergwerkmutternehmer im eigenen Interesse den wohlbe-gründeten Arbeiterförderungen keinen Widerstand entgegenzusetzen (sondern sich selbst sagen, daß die größtmögliche Förderung des Arbeiterstandes auch im wirtschaftlichen Interesse des Bergwerkmutternehmers liegt. Allerdings ist bei der be-lagerten Einförmigkeit gerade dieser Unternehmerkategorie einzu-weisen nicht auf deren Unklarheit zu vernünftigen Anschau-ungen zu hoffen. Den Bergarbeitern liegt es ob, mittels ver-stärkter Organisation sich besseren Lebensbedingungen zu er-zwingen.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 28. August.

Eine Weihnachtsaufführung für die Kinder durch Kinder ist in dem neuen Winterprogramm des Bildungs-Aus-schusses vorgesehen worden. Zur Aufführung gelangen soll das Märchenpiel *Die goldenen Schuhe* und *Die drei kleinen Enten* von Wilhelm Schöberl. Das Stück ist ein-liebendwürdige, poetische Dichtung, die erst bei noch an-bringlicher Kindheit und sich dem kindlichen Verständnis völlig anpaßt. In die Hauptrollen sind auch viele andere bekannte Märchenfiguren eingeflochten, alles in einer Fassung, wie sie dem Gehörten der proletarischen Jugend angepaßt ist. Die folgenden Parteinamen haben in den letzten Jahren mit solchigen Märchenaufführungen durch Kinder bei der großen und kleinen Welt schöne Erfolge erzielt, hoffen wir, daß das Gleiche sich auch in Halle erzielen läßt. Eine solche Aufführung will aber rechtzeitig vorbereitet sein. Vor allem müssen schon jetzt die kleinen Darsteller und Darstellerinnen gewonnen werden. Für das in Aussicht genommene Stück sind etwa 40-50 Mäd-chen und Knaben erforderlich. Die Bildungs-Ausschüsse richtet daher an die Eltern aus Genossentritten, die ihre Kinder mit-wirken lassen wollen, die Bitte, Kränzen an die Mädchen im Alter von 8-13 Jahren zu einer Vorbesprechung, Ausprobieren und Rollenverteilung, nächsten Sonnabend, nachmittags 8 1/2 Uhr in den Volkspark zu senden. Erwünscht ist eine klare, deutliche, fehlerfreie und möglichst dialekt-lose Aussprache der in Betracht kommenden Kinder. Die not-wendigen Proben werden so gelegt und eingerichtet, daß eine Ueberleitung der Kinder und eine Beeinträchtigung der Schulaufgaben un-möglich ausgeschlossen ist. Die Aufführungen selbst werden in die Zeit der Weihnachtsferien fallen. Öffentlich findet das Projekt bei den Hallenser Genossinnen und Ge-nossen liebevolles Verständnis und Entgegenkommen. Das Interesse und die Begeisterung der Kinder werden ganz von selbst kommen.

Der größte Lump im ganzen Land

das ist und bleibt der Denunziant. An dieses so wahre Wesen wird wohl die Eisenbahndirektion Berlin gedacht haben, als sie nachstehenden Klars erließ:

In der letzten Zeit ist zu unserem Bedauern ein auffallender Anstieg der Eingänge anonymer Anzeigen gegen Beamte festzustellen worden. Wir vermuten, daß häufig Angehörige der eigenen Verwaltung die Urheber der Anzeigen sind, und sehen uns deshalb veranlaßt, an dieser Stelle unserer Verurteilung einer derartigen Handlungsweise Ausdruck zu geben. Die Verdrängungen anderer Personen aus dem Hinterhalt, ohne mit dem eigenen Namen für die aufgestellten Behauptungen einzutreten zu wollen, verraten eine derartig niedrige und verwerfliche Gesinnung, daß solche Anschuldigungen auf Berücksichtigung keine derlei Anspruch erheben können. Wir weisen deshalb erneut darauf hin, daß anonyme Eingaben ohne irgendwelche Behandlung der Vernichtung anheimfallen.

Das ist sehr lobenswert von der Direktion, daß sie solch gemeinen, ehrschmeißenden Verdrängungen kein Gehör schenkt. Wer sind die Verdrängten nicht oft selbst schuld an dem Emporkommen dieser Schmeißerfliegen? Würdet nicht manche Behörde direkt das Denunziantentum durch direkte und indirekte Belohnung solcher Lumpen? Wenn die Berliner Eisenbahndirektion mit solchem Gesindel kein Federlesen macht, und an deren nachfolgen wollten, dürfte bald mit den Denunziantentum aufgeräumt sein.

Sozialdemokratischer Verein. Die Genossen des 17. Distrikts werden ersucht, sich Sonntag, den 30. August, früh 9 Uhr, im Volkspark zur Besprechung über wichtige Vereinsangelegenheiten einzufinden. Die Genossen des Distrikts **Waldberg-Wäremitt** halten ihre Besprechung am Montag, abends 8 1/2 Uhr, in Robitzky's Restaurant, Bismilbergweg ab.

Unser Stadtparlament wird nach den Ferien erstmalig am 7. September zu einer Sitzung zusammenzutreten. In Be-ratungshof dürfte es nicht fehlen. Die verschiedenen Aus-schüsse sind schon wieder fleißig tätig.

Der Jugendbildungsverein hält nächsten Sonntag, nach-mittags 4 1/2 Uhr, im Weihen Hof eine Versammlung ab, in der ein Vortrag über Elektrolicht gehalten werden wird. Außerdem soll die Delegation zur Jugendkonferenz in Ber-lin besprochen werden. Die Mitglieder werden um pünk-tliches Erscheinen ersucht.

Der Kinderantrag nach Bettin kann als ein sehr gelungener Versuch angesehen werden, die Kinder-Inspektoren ihrer Auf-zunehmen und ihnen ein kleines Vergütungen unter sich zu gönnen, wie es den Kindern der Besetzterinnen alle Tage möglich ist. Es beteiligen sich 100 Kinder und 50 Erwachsene an dem Ausflug. Mit frühlichem Beginn um 8 Uhr beginnt die Fahrt in Berlin aus, wo ein Kinderpieler, der sich in hundertweiser Reihe zur Verfügung gestellt hatte, mit lustigen Reden aufwartete, nach dem die Fahrt und die Reigen bräute, was besonders unsere Jugend riesig erfreute. Ebenso lustig fingend wie sie gekommen, sogen die Proletarierkinder wieder nach Hause, sich schon wieder auf einen neuen Ausflug freuend.

Was ein Zeichen der Zeit. Das Wohl für Obdachlose an den Weihnachts ist jetzt so dicht, daß man an Anstalten an eine Erweiterung des Wohl denkt, und zwar bezieht, daß der Schwere vergessert werden soll. Das Projekt ist demnach dem Stadtbürgermeister zugewiesen worden. Da die Ueberlieferung des Wohl wohl hauptsächlich auf den Mangel kleiner Wohnungen und Mangel genügender und lohnender Beschäftigung zurückzuführen ist, wäre hierbei wiederum die Frage zu prüfen, ob es einer Stadt wie Halle und dem so, humanitären Zuge des 20. Jahrhunderts entspricht, wenn durch die eintretenden mangelhaften Verhältnisse und durch die Ueberlieferung ins Wohl eine Zerreißung der Familien-band eintritt, wie es jetzt geschieht, da den Männern der Auf-erhaltung im Wohl direkt verboten ist. Ob man so etwas jemals duldet? Wenn vorher die schönste Harmonie zwischen den Ehe-gatten herrschte, so ist unglückliche Zufälle zerstört die ein zu ge-richte und durch Wissen gewählte Ehe, doch weit es unter frommen Ständchen zu wollen. Dem muß ein Ende gemacht werden durch Aufhebung des Heiligscheitels im Wohl.

Die Sänglingsmusik, die von der Vereinigung zur Beförderung der Sänglingssterblichkeit ausgeht, kann laut Bekannt-machung in heutiger Nummer, auch am Sonntag, den 8 bis 9 1/2 Uhr vormittags einnehmen werden. Öffentlich machen recht viele Mütter von der Einrichtung Gebrauch.

Das Gesamt-Wohlstandesrecht steht gegen das Beitreten des Magistrats, ihm das Wohlstandesrecht unter Abänderung der Fassung von elektrischer Kraft auszulassen, indem es gegen das Verbot an ein Schiedsgericht appelliert hat. Das Gesamt-Wohlstandesrecht hat das Recht der Abgabe von Kraft ebenso unter das, durch ein Schiedsgericht festgestellte Recht der Vorstand fällt, wie die Lieferung von elektrischem Licht. Öffentlich wird der Schieds-pruch recht bald gefällt, damit die Interessenten wissen, woran sie sind.

Arbeitertreff. Gestern abend führte ein Beleg des Arbeitervereins auf dem Rainert-Strich aus, die Zeit zu einem Antritt der Fördererbrücke von einem sehr mangelhaften Gerüst etwa zehn Meter entfernt. Mit sehr schweren inneren Verwicklungen wurde er einem tiefen Kräfteanstrengung zugeführt.

Aus der Haft entlassen wurden die wegen Giftmordver-fuchs an dem Gattinrot Holz verdrängte Wirtshausleiter und deren Bräutigam, da die Todesursache eine natürliche war.

Ein roter Wengel, über den schon verschiedne Malen ein-geliefert sind, scheint der etwa 13jährige Sohn des Fuhrmanns Adernann, Mühlberg 10, zu sein. Dieser hoffungslos-erfüllte Sprößling kam gestern nachmittag auf dem Hofe seines väterlichen Grundstücks mit einem armen, gleichaltrigen Jungen, der mit Klagen über hässliche ging, in Streit, im Verlaufe dessen er den fremden Jungen mit einem Stock so heftig in das Gesicht schlug, daß das Blut zusammenströmte. Der schuldige Knabe mußte sich auf der Polizei einen Rotverband anlegen lassen.

Wem gehören die Gegenstände? Auf Lehmanns Helfen fanden Kinder in einem Strauße verstreut ein Christbaum und Goldrahmen, eine Photographie, ebenfalls mit Goldrahmen, eine alte eiserne Kaffeetasse und drei präparierte Palmzweige.

Gestohlen wurden aus einem Schaufenster, Alte Brom-nade 16, neun Photographien mit Rahmen. Der Beschädigte, Photograph V. Sage, hat 20 Mark Belohnung auf die Ent-deckung der Diebe ausgesetzt.

Kanonen, 28. August. Da uns wieder hier noch in Brud-berk bis jetzt ein solches Verhängnis steht, müssen wir uns auf andere Art zu helfen suchen, indem wir, solange die Jahreszeit noch einigermaßen hübsch ist, Versammlungen unter freiem Himmel abhalten. Dazu hat uns die Wirtin Wölfe ihren Hofraum zur Verfügung gestellt. Verleihe ich so befehle, daß jeder der beste Volkspolitiker nichts finden wird, der auf Grund des § 7 des n. u. n. Vereinsgesetzes eine Richt-gehungsmöglichkeit nach sich ziehen könnte. Die erste Ver-sammlung findet nächsten Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, statt. Der bestechende Solalampf wird hierbei mit erhöhter Kraft, es ist deshalb notwendig, daß alle Genossen aus Brud-berk, Dieslau, Kleinmühl, Jähnischowa usw. sich nach hier bemühen, um Stellung zu der Bodenzeit der Wirtin zu nehmen.

Abenda, 27. August. Der vormalige und hoffentlich auch wieder zukünftige Abgeordnete unseres Kreises, Genosse Fritz Funer, wird nächsten Sonntag nachmittag hier in Urban's Lokal in öffentlicher Versammlung über die Stellung des internationalen Proletariats zum Weltkrieg sprechen. Die Ge-nossen werden dafür zu sorgen haben, daß das Lokal sich als viel zu klein erweisen muß und daß hier in einer abgelegenen Stube wieder einmal ein früherer Welt eintritt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Sicherheitspolizeiliche Ermittlungen. In Weiden wurden in voreriger Woche nicht weniger als vier Versammlungen von Ge-

Bräutleute

sowie sonstige Möbel-Interessenten sollten nicht vorräumen, vor Einkauf ihres Bedarfes meiner ständigen grossen Möbel-Ausstellung in jedem Geschmack und in jeder Preislage einen zwanglosen Besuch abzustatten. Kein Laden, aber enorm grosse Ausstellungsräume direkt im Fabrikgebäude.

Weitgehendste Garantie. Billigste Preise. Teilzahlungen gestattet.

Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Kleine Ulrichstrasse 36 a. u. b.

waren, aus „sicherheitspolizeilichen Gründen“ aufgelöst und zwar weil das Lokal häufiger sein soll und weil es mit der Eingangsfront nach dem Hofe liegt, so daß es von der Straße aus polizeilich nicht beobachtet werden kann. Der Polizeibehörde ist offenbar noch nicht bekannt, daß § 1 Absatz 3 des Vereinsgesetzes bestimmt, die sicherheitspolizeilichen Bestimmungen sollen nur soweit Anwendung finden, als es sich um Verhütung unmittelbarer Gefahr für Leben und Gesundheit der Teilnehmer einer Versammlung handelt.

In jedem Abend waren nach dem Versammlungsorte bis zu sieben Polizisten nebst einem Polizeihund e beordert worden; hauptsächlich besetzte die Polizei, daß die Arbeiter dem so provokatorischen Auftreten mit Widerstand begegnen würden.

Freiwillige „Schuleute“. Gelegenheit der diesjährigen Kaiserin in Dortmund führten in Schwere acht Schuleute ohne jede Veranlassung nacheinander neun unserer Genossen, die mit diesen anderen von der Kaiserin abends zurückkehrten. Die Festgenommenen wurden während der Nacht in Haft gehalten. Im Anschluß hieran wurde ihnen der Prozeß wegen Widerstands gemacht. In der gerichtlichen Verhandlung vor dem Richter-Schöffengericht erfolgte jedoch entgegen dem Antrage des Staatsanwaltes Freisprechung der Angeklagten. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Anklage nicht aufrecht zu halten sei. Die Auslagen der Schuleute seien außerdem widerspruchsvoll. Das Vorgehen der Schuleute sei nicht ganz verständlich. — Wegen Freisprechung wird selbstredend gegen die Beamten nicht vorgegangen werden. Das würde gegen die Praktiken des Staates der vollkommenen Rechtsgarantien verstoßen.

Genosse Joss vom Götzener Volksklub wurde wegen Verleitung mehrerer Fabrikantenfrauen zu 600 Mk. Strafe verurteilt.

Als „Versammlung unter freiem Himmel“ wurde in Pörsheim unserer Parteigenossen die Abhaltung einer Gedächtnisfeier auf dem Friedhofe für den verstorbenen Genossen Lehmann genehmigt.

Parteiachrichten.

In Gera starb der Genosse Emil Gehardt. Der Verstorbene, der 47 Jahre alt geworden ist, gehörte der Partei seit früher Jugend an und war, solange ihm seine Gesundheit dies gestattete, bei fast allen Parteifunktionen mitwirkend. Unter dem Sozialistengesetz hat er der Partei manchen Dienst erwiesen.

Auch in Guben sind nicht alle Parteigenossen mit der Budgetbewilligung einverstanden. Wie die Genossen Simon und Dr. Süßheim bereits in der Ritzberger Parteiversammlung am Mittwoch gegen die Bewilligung gesprochen haben, so hat auch der 7. badische Wahlkreis in Reich eine Resolution gegen die Bewilligung gefaßt. Das Hofe Parteiorgan schreibt, dem Klassenstaats sei durch die Zustimmung ein Vertrauensvotum ausgeföhrt worden, und gebe man etwas auf die Versprechungen der Minister v. Bobowitsch und v. Bretschneider, so habe man für den Ernst des Klassenkampfes kein Verständnis mehr. — In Rannstadt-Ludwigsburg fand eine Resolution, welche die Zustimmung zum Budget unbedingt verurteilen wollte, zwar keine Mehrheit, doch stimmte eine starke Minderheit dafür.

Genosse Adolf Ged hat sich dagegen verhalten, daß er es gemessen sei, von dem die Leipziger Volkzeitung Kenntnis der Tatsache erhalten habe, daß Gen. Kolb im Karlsruhe Volksfreund einen Bericht über eine Sitzung des badischen Landtags veröffentlicht habe, die gar nicht stattgefunden hat. Jetzt schreibt in dieser Angelegenheit Genosse Bebel an den Karlsruhe Volksfreund:

Der Genosse Adolf Ged beschränkt sich in einem Brief an mich bitter darüber, daß ihm in der badischen Partei die Verfälschung des Artikels in der Leipziger Volkzeitung zugegeschrieben werde, worin die Verfälschung des Gen. Kolb im Volksfreund über eine nicht stattgehabte Verhandlung im badischen Landtag veröffentlicht und kritisiert wurde. Ich halte mich für verpflichtet zu erklären, daß der Gen. Adolf Ged jenem Bericht gänzlich fernsteht und daß, wenn überhaupt von einer „Schuld“ die Rede sein kann, sie mich trifft.

Der Sachverhalt ist folgender: Anfang August hörte ich am Tische, wo ich mich zur Erholung aufhielt, von jenem Vorkommnis im Volksfreund. Ich bat darauf den Genossen Ged um Aufklärung der betreffenden Nummer des Volksfreunds, was er selbstverständlich tat. Nachdem ich ungefähr acht Tage im Besitz der Nummer war, erhielt ich einen Brief des Genossen Dr. Kersch, Redakteur der Leipziger Volkzeitung, der mich zu einer Antwort veranlaßte. In diesem Brief kam ich auf den Vorgang in der badischen Kammer zu sprechen, den ich schon kritisiert. Es sei ein starkes Stück, daß ein Mann wie Kolb, der Abgeordneter der Partei und Redakteur eines Parteiblattes sei, einen solchen Streich mache, der ihn schwer kompromittiere. Im weiteren stellte ich Betrachtungen an über die Haltung unserer Parteipresse, die geneigt sei, über unlesbare Vorkommnisse in der Partei zu schweigen, statt durch Kritik deren weiteres Vorkommen unmöglich zu machen; Es sei das eine Taktik, die der Partei schade. Der Redakteur der Leipziger Volkzeitung scheint diese Epistel zu Herzen gegangen zu sein und so hat sie die bekannte Kritik veröffentlicht. An dieser Veröffentlichung trifft also den Gen. Ged keine Schuld.

Mit parteigenösslichem Gruß
A. Bebel.

Nachwachen zum Durraufbruch in Frankfurt a. M. Die Parteigenossen in Frankfurt a. M. beschäftigten sich mit der Haltung verschiedener Genossen während des Turnfests. Eine Reihe Genossen, darunter auch solche, die eine führende Stellung in der Partei einnehmen, konnten es nämlich nicht

überwinden, das Spiel der heutigen Wirtin beim Festzuge und auf dem Festplatz zu begreifen. So wurde in der Versammlung festgestellt, daß der zweite Vorlesende des sozialdemokratischen Vereins während des Festzuges sogar auf der Prinzengalerie als Zuschauer war, wogegen im Karten eines sozialdemokratischen Stadtbereitwilligen Zutritt verweigert hatten. Andere sozialdemokratische Stadtbereitwilligen hatten Frauen und Kinder auf die Prinzengalerie entsandt. Es kam ferner Stadtbereitwilligen entgegen, daß sozialdemokratischen Stadtbereitwilligen nur ein in der Karte zurückblieb. Die Weigerung der Disziplinierung kritisierte als schärfste die Beteiligung von Parteigenossen am Fest. Besonders wurde betont, daß es für überzeugte Sozialdemokraten ein Gebot der Selbsthaltung sein müsse, sich nicht an derartigen bürgerlichen Kuriositäten zu beteiligen. Zur Beteiligung der parteigenösslichen Festteilnehmer fanden sich nur wenige Redner. Die Versammlung nahm mit überwiegender Mehrheit folgende Resolution an: „Die heutige Parteiverammlung spricht ihre Mißbilligung darüber aus, daß Parteigenossen sich an dem Deutschen Turnfest beteiligten und billigt die Parole der Volkstimme, dem Turnfest fernzubleiben.“

Jugendorganisationen. Die freie Jugendorganisation Steintal nahm in einer öffentlichen Versammlung am 28. dieses Monats eine Resolution an, in der sie gegen die Herabsetzung der Selbständigkeit der Jugendorganisationen protestiert und die Erwartung ausdrückt, der Ritzberger Parteitag werde für die Selbständigkeit der proletarischen Jugend, mindestens im Sinne des vom 13. sächsischen Reichstagskongress in dieser Angelegenheit gestellten Antrages eintreten.

Gewerkschaftliches.

Hirsch-Dunderferde. In Potsdam haben die dem Zentralverbande angehörenden Töpfer bei einer Firma wegen ungerechtfertigter Entlassung eines Arbeiters die Arbeit niedergelegt und über das Geschäft die Sperrung verhängt. Sie hofften auf einen vollen Erfolg, da die Firma vertraglich zur Fertigstellung der Arbeiten bis zu einem bestimmten Termin verpflichtet war. Aber hatten die festangestellten Gewerkschaftler aber die Rechnung ohne die Hirsch-Dunderferde gemacht. Diese bestanden die festangestellten Stellen und lassen jetzt unter der Schutze von Schulkindern der Firma, ihrer Verpflichtung nachkommen. Da Robinsonen nicht vorliegen, so ist es für die Hirsch etwas leichter, den nächsten Arbeiterrrat durch die bekannten Verbindungen wieder zu bemänteln. Wenn man das Verhalten der Hirsch in Liegnitz und Potsdam vergleicht, so kann man sich das Gefühl nicht erwehren, daß die Hirsch-Dunderferde Weltverleumdung, abgesehen von einigen löblichen Ausnahmen, auf dem besten Wege sind, die Rolle einer Ehrenschutztruppe für Spinnmacher zu übernehmen.

Soziales.

Jüdischer Bescheid. Die Innungsbauführer der Provinz Hannover haben schon unter dem Vorhild des berühmten Mittelhandsobersten Max Küster in Lüneburg, 11. a. beschäftigten sie sich mit der „Reform der Arbeiterbescheid“. Ihre diebeszüglichen arbeiterfreundlichen Wünsche spiegeln sich in der zur Annahme gelangten Resolution wieder, in der es u. a. heißt: „Der Bescheid erhebt Einspruch dagegen, daß den Arbeitgebern in den wichtigen Beschüssen über die Beiträge und Unterhaltungen nur ein Drittel der Stimmen zuzurechnen soll, daß also die bisherige Ungerechtigkeit den Arbeitgebern gegenüber, die darin besteht, daß ihnen die Teilnahme an einer Einrichtung, zu der sie einen erheblichen Teil der Lasten tragen, nur in mäßigem Maße gemacht wird, ferner beibehalten wird. Wenn sie, wie beabsichtigt ist, die Hälfte der Beiträge übernehmen sollen, dann erscheint es als ein selbstverständlicher Akt der Gerechtigkeit, daß ihnen neben dem Vorhild auch die Hälfte der Sitze in der Verwaltung zugebilligt wird.“

Wir einen verlässlichen Ungeniertheit erklären also die handwerklichen Bauführer, daß eine Teilnahme an der Verwaltung der Krankenkassen ihrer nur dann würdig ist, nur dann von Gerechtigkeit die Rede sein könne, wenn die Mehrheit, der Einfluss der Arbeiter gegeben wird. Der jetzige Zustand ist nach ihrer Auffassung eben unter der Unternehmervörde. Sollen sie aber künftig gar die Hälfte der Beiträge zahlen, dann verlangen sie neben der Hälfte der Beiträge auch noch den Vorhild. Damit wieder die Arbeiterbewegung ein für alle Mal in die Winderheit gedrängt, die Arbeiter in der Verwaltung der Krankenkassen die Rolle von Statisten spielen. Zu einem solchen „selbstverständlichen Akt der Gerechtigkeit“ haben sich bislang nicht einmal die industriellen Spinnmacher aufgeschlossen verhalten. Es geht doch nichts über jüdischer Bescheid. — Daß die Bauführer vor allen Dingen die Innungs-Krankenkassen erhalten sehen möchten, sei nur im Vorbeigehen bemerkt.

Aus dem Reich.

Berlin. Infolge ungenügender Gerichte kam es vorgehen zu einem „Mum“, also zu einem anglophilen Umwand der Sparanlage auf der Friedrichsberger Wall. Da kein Anlaß zu Veränderungen vorlag und die Baufe fertig war, konnten alle Rückzahlungen erledigt werden. Weitern wiederholte sich der Ansturm. Früh bei Öffnung der Wand fanden bereits Hunderte auf der Straße. Auch sie wurden befriedigt.

Leipzig. Ein Weineids-Verfahren, der in mehreren Serien das bierliche Schwurgericht nachgelassen beschäftigt hat und in seiner letzten Serie noch nicht verhandelt worden ist, beschäftigt gestern das Reichsgericht. Es handelt sich um die beiden Prozesse, welche am 27. Mai und 20. Juni zum Abschluß gekommen sind. Von den Reurteilten hatten nur sechs Revision eingelegt. Sie sind wegen Weineids und Anstiftung dazu verurteilt worden und zwar der Gallwitz Franz Reichert zu 15 Jahren, der Gallwitz Hermann Raabich zu 14 Jahren, der Reichler Schellen-

berg zu vier Jahren, der schweidener Weineid Carl Dietrich zu vier Jahren, der Weineid August Zelle zu zwei Jahren und der Weineid Karl Weineid zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus. Die von den Angeklagten erbetenen Milderungen waren wegen ungenügender Milder und boten keinerlei Interesse. Das Reichsgericht erklärte auf der Verweisung sämtlicher Revisionen, daß die erbetenen Milderungen als völlig unbegründet erwieien.

Breslau. Nach dem Bericht stifteter Witze starben in Gornowona, Kreis Oppeln, der sechsjährige Sohn und die achtjährige Tochter des Gutshausbesizers Kolb.

Wesfalen. Der Direktor Boese von der Sparr- und Poremballe in Beilbüll hatte sich noch Unterfischung von 10 000 Mk. der hiesigen Staatsanwaltschaft.

Glogau. Wegen Beschuldigungen in 30 Fällen, Betrug, Urkundenfälschung und Kontrovergen wurde der Jurist Herr Wilh. Roth, zu sechs Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

Dortmund. Auf der Rede Valentienhofen ist getreten der Schacht Klausel eingeleitet. Acht Bergleute wurden verurteilt, doch gelang es noch im Laufe des Vormittags, alle Bergleute zu retten.

Rheinheim. Wieder ein Sanftgänger. Der Agent Joachim des Vorhildvereins in Ludwigsburg hat dem Verein 1000 Mk. unterzahlt. — Der Reichsverbandspresse auf geist. Weidung!

Bingen. Bei Burg Rheinfelden lösten sich gestern größere Felsblöcke los und stützten den freien Abgang hinunter.

Wormheim. Die Touristen Göttinger und Straub, die in Lüneburg heimlich verurteilt wurden, fanden heute Nachfrist aus Wesen hierher.

Leipzig. Vier brach bei mehreren Familien Zehus aus. Die Erkrankten sind in ein Lazarett isoliert worden.

St. Ingbert. Wie die Saarpfost berichtet, wurden bei der fortgesetzten Untersuchung über die Durchföhren auf der Grube Götterborn Vorgänge aufgedeckt, die alles Darwewene in den Schatten stellen. 11. a. wurden Bergleuten während ihrer zweijährigen Militärzeit Arbeitsschichten voll aufgegeben und ausgeschloß.

Stuttgart. Die bei dem Unfall des Geppel-Luffschiffes benutzten Personen sind jetzt alle aus dem Antrahenshof entlassen, nur der Rivisil Wöbler nicht, dessen Weisheit (siehe) ist. Er mußte sich einen Fuß abnehmen lassen.

Vermishtes.

Die verlebte Schwiegermutter. In Chicago verlebte sich eine Witze in den Mann ihrer Tochter, einer in Chicago sehr bekannten Universitätsprofessor. Da der Professor jedoch seiner Frau treu blieb und den Verbindungen seiner Schwiegermutter nicht das geringste Gewicht beizulegen wagte, wurde durch ihren Schwiegermutter durch vier vermählte Männer im Automobil in ein Landhaus in der Nähe von Chicago entführt. Es gelang dem Professor nur mit Mühe, sich aus seiner Gefangenschaft zu befreien. Frau Witze wird sich wegen Entführung und Freiheitsberaubung vor Gericht zu verantworten haben.

Republik und Blühigkeit. Eine Beamtin des Sagenen Fernsprechamts wurde bei einem Bemühen, bei Behebung einer Leitung zu helfen vom Blitzschlag getroffen, daß sie gelang zu Boden fiel. Einem sofort herbeigeholten Arzt gelang es, die Dame zum Bewußtsein zurückzurufen. Es konnten äußere Verletzungen nicht festgestellt werden, doch hat die Beamtin einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten. Ein glücklicher Unfall ereignete sich vor Jahresfrist im Sagenen Fernsprechamt. Die damals betroffene Beamtin dürfte nie wieder blühend hergestellt werden, während der vor Schreck über den Unfall vom Schläge getroffene Telegraphendirektor Aus vor einigen Wochen an den Folgen gestorben ist.

Ein Bürgermeister als Massenmörder. Dr. Tortosa, der Bürgermeister von Marcon (Spanien), ist unter der Verhaftung, jüdischer Worte begangen zu haben verurteilt worden. Er ist jetzt in Haft, nach dem er sich nicht weigern will, das Tob gegen die Schwäger seiner Schwiegermutter, des Eigentümers seines Hauses und sowie sechs andere Personen. Eine junge Arbeiterin löstete er und warf sie in Etüde gefesselte Leiche in einen Fluß.

Schwerer Bahnunfall. Auf der Station Söngere (Wangau) fiel vergangene Nacht ein von einem Sagenenwagen mit dem Zementwagen Güterzug zusammen. Beide Lokomotiven und sieben Wagen des Zementwagens wurden vollständig zertrümmert. Das in einem Wagen befindliche Petroleum geriet in Brand, der die sieben Wagen mit ihrem gesamten Inhalt vernichtete. Ein Lokomotivführer wurde über dem mehrere Wahnbedenfälle leicht verletzt.

Suchtliche Wetterkatastrophen werden aus Afrika (Nordamerika) gemeldet, die in diesem Landen in der Verlasten Gebiete in Nord- und Süd-Karolin große Schäden angerichtet haben. Infolge starker Regenfälle, die während dreier Tage in diesen Staaten niedergingen, sind die Flüsse aus dem Westen getreten und haben weite Gebiete überflutet. In Camden wurde eine Brücke von den Wellenmassen weggerissen, auf der sich eine Anzahl Personen befanden. 19 Personen fränzten das Wasser und wurden ertrunken. Verschiedene verurteilt wurden, trotz nur die Weisheit nicht mehr. Opfer gefordert hat, insofern liegt hier noch keine Befriedigung darüber vor. Der Eisenbahnbetrieb ist völlig unterbrochen. Am schlimmsten hat das Unwetter, so weit es sich bis jetzt übersehen läßt, in Augusta gehaust. In der Stadt wurden von den Fluten die Sanitätshäuser und Dämme eingestürzt, wobei die gemauerten Wassermauern sich in die Stadt ergossen. Die Baumwollspinnereien und Fabriken sind vollständig ruiniert. Feuer, das in vergangener Nacht ausbrach, verbrachte die Bevölkerung in noch größere Angst. Nüchternheit ist unmöglich, da alle Verkehrsmitel zerstört sind.

Der Meiß des Bringen. Das Bring August Wilhelm von Breußen, der vierte Sohn Wilhelms II., schon nach vier Gemählern zur Polhochprüfung zugelassen wurde, hat einige Erlaunen erlegt, weil andere Erbfolger den Nachweis von sechs Ehemännern Universitätsstudiums erbringen müssen. Die Öffentlichkeit wurde aber darüber belehrt, daß der Kultusminister Dispens erteilen kann, und von diesem Recht hat er bei dem Bringen Gebrauch gemacht. All den Weisheiten, die der Meißigen gemeldet sind, daß der Bring in den vier Gemählern kaum die nötige Reife erlangt haben werden, trotz nur die Weisheit den Bring. Das Organ der Stimmung feil, Erben hat den Etenographen des Bringen gefragt, und der hat dem Meiß folgendes erzählt: „In den Herbstferien sah der Bring bereits früh um vier Uhr seinen Vätern. Monatelang ist er in Potsdam nach Berlin gefahren, um im Geheimen Streitsachsis Quellen-

Ein grosser Warenbestand der grössten deutschen Kleiderfabrik, bestehend aus Herren- und Jünglings-Anzügen, Paletots, einzelnen Jacketts und Hosen, wurde von mir angekauft und zwar zu Preisen, die unter die Herstellungspreise wesentlich herabgingen. — Da ich diese Waren zum denkbar billigsten Preise zum Ausverkauf stelle, bietet sich Gelegenheit, die Artikel meiner Branche zu Preisen zu ersehen, die zum Teil die Herstellungskosten nicht decken. Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, dass beste Fabrik nur beste Qualitäten führt, und dementsprechend auch die Verarbeitung erstklassig ist.

Hoch! Herren-Anzug 18⁰⁰ Mk. Wert bis 45 Mk.

Der Weg zu mir ist lohnend!

Man achte auf Firma: **Aus Hausmannschag**, 36 Gr. Ulrichstr. 36 nahe der Alten Promenade.

haben abzufragen. Von 10—11 Uhr hörte der Prinz Rollen, von 1—2 Uhr klopfen er von 3—5 Uhr hat er seinem Stenographen diktirt. Die Witzschieder hat er...

Set, wie folgen hier die Witzschieder! Man hörte und traume, weil von einem Prinzen die Rede ist, von zwei bis fünf Uhr unaufrichtigem diktirt der Prinz aus seinem Manuskript, das er...

Um 11 Uhr nach Beendigung des Diktats, also um 5 Uhr, fehrte sich der Prinz in den Salon und fuhr wieder nach dem Kollegengebäude. — Wenn so gearbeitet wird, meint der Genesamtsrat der Volk, dann ist es kein Wunder, daß man...

Der Luftschiff-Frist erlitt Mittwoch früh bei Paris einen Unfall. Das Luftschiff trieb infolge falscher Steuerung auf dem Boden und wurde schwer beschädigt. Der Luftschiffer kam mit einigen unbedeutenden Hautabwühlungen davon.

Versammlungsberichte.

Sozialdem. Wahlkreis Annaburg. Infolge am 23. August abgehaltenen Mittelwahlen versammelte sich hauptsächlich mit dem Reichstagen im Wittenberg. Eine lebhafte Debatte entspann sich über den Punkt, welcher aus der Kreiswahl befristete, betr. Ueberführung der Gewerkschaften...

Im Inzeratentheil der heutigen Nummer werden folgende Versammlungen veröffentlicht: Halle: Schöneberg, Sonnabend, 29. August. Scheruburg: Markarbeiter, Sonnabend, 29. August. Weichenburg: Kreisrentenrat, Dienstag, 1. September. Annaburg: Volksversammlung, Mittwoch, 2. September. Weichenburg: Sonntag, 3. August. Weichenburg: Sonntag, 6. August.

Briefkasten der Redaktion.

Herr Carl Schmidt. Ihr erster Brief zeigte mir, daß Sie einen Bericht in der Zeitung verfaßt haben. Ihr gefahren eingekamerter zweiter Brief beweist schon, daß Sie Ihre eigenen Ziele nicht verfolgen, wenn nicht Wunden Sie nicht schreiben, Sie hätten nur die Hände als Geste beknüpft sondern nur das schimpfliche Her verurteilt. Damit Sie sich nicht noch zu einer höheren Einsicht der Konjunktur entwickeln, und damit Sie nicht wieder, um im gefahren Briefe, in die Lage kommen, und zu schreiben, wir hätten Sie „peruquissimale lächerlich gemacht“, ist es wohl für beide Teile gerathen, die Diskussion abzubrechen.

„Gekrönte Häupter.“

- Zur Naturgeschichte des Absolutismus. 1. Katharina II. von Rußland. Konstantin gezeiten. 2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konstantin gezeiten. 3. Papst Alexander VI. 4. Karl Leopold von Mecklenburg. 5. Ludwig XIV. von Frankreich. 6. Philipp II. von Spanien. 7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen. 8. Heinrich VIII. von England. 9. Elisabeth von Rußland. 10. Louis Philippe von Frankreich. 11. Papst Julius II. 12. Friedrich II. von Preußen. 13. Saligna. 14. Ludwig XV. von Frankreich. 15. Friedrich Wilhelm I. 16. Johann der Schwedische von Rußland. 17. Jerome, König von Westfalen. 18. Isabella II. von Spanien. 19. Wilhelm II. von Preußen. 20. Nero. 21. Karl I. von England. 22. Karl August von Schweden. 23. Rudolf II. Kaiser von Deutschland. 24. Christian von Schweden. 25. Maria Theresia von Oesterreich. 26. Leopold II. von Belgien.

Herrenberg. Für Unterzeichnung der Alters- und Invalidenrenten darf jeder irgend eine Gebühr noch irgend eine Stempelgebühr erheben werden.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Paris, 28. August. In Paris ist es in vergangener Nacht auf dem Kohlenbagger Tom Corbis zu erneuter Auflebung der Mannschaf gekommen. Der Kapitän holte Marinegenarmerte herbei, der die Beschäftigung gelang.

Konstantinopel, 28. August. Das jungtürkische Komitee erklärt das Gerücht, das Leben des Sultans sei bedroht, für durchaus erfinden. — Wäghlich verhandelt man mit dem Sultan das Schiff, auf welchem Jüdische Belohnung der größten Teil seines Vermögens gebracht hatte. Das Schiff war auf Verleih der neuen Regierung an Verkauf verhandelt worden.

Budapest, 28. August. Wegen Unterschlagung von 80 000 Kronen wurde der Kassierer der Agrarbank verhaftet. Auch seine beiden Brüder, zwei Weinbaugebäude, wurden wegen Unterschlagungen von meist über 100 000 Kronen verhaftet.

Tanger, 28. August. Abdul Wahid hat sich vorerst noch zurück, da er glaubt, die Herrschaft seines Bruders Muley Hafid werde nicht von Dauer sein.

Paris, 28. August. Die Vertreter Frankreichs und Spaniens bekamen in einer Ansprache, daß ihre beiden Länder in Marokko besondere Interessen zu vertreten hätten und daß auf ihnen deshalb eine besondere Verantwortung ruhe.

Letzte Nachrichten.

München, 28. August. Die Münchener Offiziers-Tragödie, die mit dem Selbstmord des Hauptmanns v. Göben und der Internierung der Frau v. Schönebeck in einer Irrenanstalt für abgeschlossen gehalten wurde, soll wieder aufgerollt werden. Gegenwärtig ist Frau v. Schönebeck nach dem Irrenanstalt von Krotzen untergebracht. Sie befindet sich aber auf dem Wege der Besserung und soll demnächst als vollständig geheilt aus der Anstalt entlassen werden.

Konstantinopel, 28. August. Der Streit bei der Anatolischen Eisenbahn hat eine ernste Wendung genommen. Die Angestellten haben ein Telegramm nach Wien geschickt, in welchem sie die Frist zur Beilegung ihrer Forderungen auf drei Tage festsetzen.

Venedig, 28. August. Eine schwere Schiffskollision ereignete sich im Hafen von Venedig. Dort stieß der deutsche Dampfer Botan mit dem englischen Dampfer Highball zusammen. Der Schaden ist enorm.

Petersburg, 28. August. Der Zustand Tolstois hat sich bedeutend verbessert. Das letzte Bulletin berichtet, daß die Temperatur erhöht ist um die Schmerzen am Fuße zugenommen haben.

Eingefandt.

Als geborener Giebideneister kann ich es nicht unterlassen, einige Zeilen über die alte Burgwinne zu schreiben. Die alten Trümmernreste, welche eine taufenjährige Vergangenheit besitzen, um sinkt im Burgversteck zu manchen trostigen Ritter die Kraft gebrochen wurde, sind als mahnendes Zeichen uns lieb, gewissermaßen heilig geworden.

Diese alten Burgverstecke, Genösse, sind als Wandermäler überaus lebenswert. Seit Karl von Giebideneister seitens der Stadt Halle sind diese Genösse dem Publikum verschlossen worden. Ich bitte, die alte Burgwinne als ein Denkmal zu erhalten, welche anderweitig untergebracht werden. Da es etwas buntel in den Genösse, könnten am Tage einige Gasflammen, später elektrische Glühlichter, darin brennen. Da im Park und auf der Burg kein Schuß mit Witterungsgeschützen dem Besucher geboten ist, würden die Räume dem Besucher genügend Schutz gebühren. So wäre das Alte mit dem Neuen verbunden.

Der Wanderer, der im Rasche vorüberfährt, begrüßt sichtlich die alte Burg und im Liebe spielen die alten Zeiten sich ihm wieder. Wird der Mond dann durch die alten Fensterbogen, oder wird in benageliger Beleuchtung die Burg erhell, dann erscheinen wohl manchmal die Geister der Alten, winken und grüßen ihm freundlich zu.

So war es einst! Doch jetzt? Der Magistrat hat beschlossen, die Burgwinne Giebideneister hinfort nicht mehr beleuchten zu lassen. Ausnahmen dürfen nur an großen Feiern gemacht werden. Wie manchem Verein ist die Freude durch diesen Beschluß verborben worden. Früher war es jedem Verein gestattet, gegen eine Gebühr von 3 Mk., die an Herrn Amtsrat Nagel gezahlt wurde, bei Giebideneister die herrlich gelegene Burgwinne im Dunkel zu zeigen. Im allgemeinen Interesse möchte ich einen hochgeehrten Magistrat der Stadt Halle bitten, was früher gestattet wurde, doch gefl. den Vereinen der Stadt Halle auch ferner wieder zu erlauben.

Karl Demmer, Giebideneister.

Dies? Deshalb? Wo? Warum?

Des Kaisers Gnade wird besungen Dem alten Schuler Wilhelm Voigt, Der einst die Welt zum Lachen brachte, Weil er so tolle Sachen machte, Daß sie im Lande kaum geglaubt man Als er zu Kaiser Wilhelm ein Mann Dem Bürgermeister arretrierter Und mit der Kaffe postparierte, Drei Jahre wurden ihm gekent Von seiner Straße. — Jeder denkt: Dieses Beschied? Wo? Warum? Er kommt ins Ministerium Wer so wie dieser unfertig Mit Bürgermeistern zertritt wird, Die zu geböden nicht erbitzt, Den braucht man jetzt in Preußen nötig — Und wird ihm gleich nach Sülzen setzen, Den Dr. Schüding abzugeben. (Wits in der Jugend.)

Auf die am Sonntag früh 7 Uhr nach Wettin stattfindende Extralotterie des Schröderischen Dampfers ist auch an dieser Stelle hiermit aufmerksam gemacht. Die Rückzahlung erfolgt bereits am 11 Uhr. Auch beim Reich-Roulette haben die in diesem Jahre sehr in Aufnahme gekommenen Extralotterien regelmäßig jeden Sonntag, Mittwochs und Sonnabend, Abfahrt 2 1/2 Uhr, statt.

Lotterieliste für den Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.

- Folgende Lokale stehen im Kreise den Parteigenossen zur Verfügung: Mühlberg: Reichsdeutscher Arbeiter-Club, Torgau: Arbeiterklub, Annaburg: Arbeiterklub, Osterwerda: Arbeiterklub, Gohenseitisch: Arbeiterklub, Weichenburg: Arbeiterklub, Müdenberg: Arbeiterklub, Naumburg: Arbeiterklub, Grünwald: Arbeiterklub, Kleinseitisch: Arbeiterklub, Dörfelbeis: Arbeiterklub, Strelka: Arbeiterklub.

Wir eruchen alle Parteigenossen, nur vorstehende Lokale zu besuchen. Alle anderen Lokale stehen der Arbeiterklub nicht zur Verfügung, deshalb muß es Pflicht eines jeden denkenden Arbeiters sein, nur diejenigen Lokale zu unterziehen, wo wir unsere Versammlungen abhalten können. Alle, auf den Wänden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Vereine des Wanders (Wanders) dürfen nicht in die Lokale gehen, vor ihren Verhandlungen an den Genossen Karl Dietrich, im Hauptgeschäft des Koniumvereins in Bodwin, wohnen, damit die Sozialwerke der Weisje nach berücksichtigt werden. Alle Ergänzungen und Änderungen sind sofort dem Zentralvorstand zu melden. Der Zentralvorstand.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S., Hof 42/43, Hof 2 Treppen.

Sprechzeit: Vormittags 11 1/2 Uhr bis mittags 1 1/2 Uhr und abends von 5 bis 8 Uhr. Unentgeltliche Vorkunsterstellung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranten, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, über Arbeitertribunal, Vereins- und Verfallungsrecht sowie über das Baarinspektorate u. i. u.

Sonnabend nachmittags und Sonntag geschlossen.

Verantwortlicher Redakteur: Oscar Fröhlich in Halle.

Hohenlohe Hafermehl

ist die einzig richtige Kindernahrung, wo Muttermilch fehlt. Es verhilft Erbrechen und Durchfall und hat sich bei englischer Krankheit vorzüglich bewährt.

Werbessel

in allen Bretzlogen liefert Theodor Lühr, Leipzigstr. 94 u. Poststrasse 6. Mitgl. d. Rab.-Sp.-V. Kleiderrefektäre 26 Wrt. Veritös 35 Wrt., Spiegel m. nebst. Gl. 10 Wrt., Sofa, Bett, Matratzen, Tisch, Stühle, Kissen, Möbel billig zu verkaufen. August Hesse, Geffir. 31. Ein wahrer Schatz für alle durch irgendwelche Irrungen Erben ist das herbeizubringen Dr. Retau's Selbstbewahrung 84. ver. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lose. Preis 1 Mk. 50 Pf. Folgen solcher Laster: Gicht, Rheumatische durch die Ertragsmagazin in Leipzig, am 28. d. d. durch jede Buchhandlung.

Grosse Auswahl

in Holzstoffer, Wädhentoffer, Selbsterkoffer, Handkoffer, Portmanteaus, Reisekoffer, Koffer für Herren u. Frauen, Arbeitshüllen, Etuiel und Schuhe, Ledergüter, Reisedol, Oportgläser und dergleichen andere in voller Ausführung u. in billigen Preisen. 870 Rabat des Sparvereins. O. Töpfer, Vater Turn, 1. Tr. Bitte genau auf Firma zu achten!

Streckau, „Glück auf“

Sonntag den 30. August Kränzen des Regnangsvereins des Bergarbeiterverbandes, Torgau, wozu unter Speien u. Getränken bestens einvertret. 4. Ab. Zausch. Nachm. von 4 Uhr an Entenschießen, wozu frib. einladet D. O. Die Volksbuchhandlung, Hof 42/43.

Sozialreform oder Revolution

Von Rosa Luxemburg. Zweite Auflage. Preis 50 Pf. Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung, Hof 42/43. Freundliche Wohnung im Preise bis 240 Mk. fast zum 1. Oktober (Häse des Hauses) Johannes Müller, Torgau, Hof 42, 1.

